№ 26.
Sonntag,
den 1. April 1894.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Zum 1. April.

Der ganze Aprilmonat steht gemeinhin im deutschen Volksmunde wenig in Ehren, launisch, verdrießlich, veränderlich, mürrisch wie der April, das ist eine stehende Redensart. Und von des Monats erstem Tage hat man noch ganz besonders wenig Günstiges gesprochen, der 1. April galt, in früheren Zeiten noch mehr als heute, als der Termin an welchem der lose Schabernack und der Gönner eines solchen freie Hand hatten. Aber der Zufall hat noch größere Launen, wie der Aprilmonat, und so hat es sich getroffen, daß gerade auf den 1. April der Geburtstag des Mannes entfällt, welcher zu der Wiedererrichtung des deutschen Reiches so sehr viel beigetragen und der in allen politischen Kämpfen des letzten Menschenalters im Vordergrunde gestanden hat, des Fürsten Bismarck. Der greise Staatsmann, der seit wenigen Jahren in das Privatleben zurückgetreten ist, und, wie nunmehr feststeht, unwiderruflich, wird 79 Jahre alt; seine Geburt fällt in das letzte Jahr des Freiheitskrieges, in das Jahr der glorreichen Schlacht bei Belle-Alliance, und was damals und noch manches Jahr später nur als ein in seiner Enthüllung sehr fragwürdiger Wunsch deutscher Männer erschien, das ist durch Otto von Bismarck zur Verwirklichung gebracht worden.

Fürst Bismarcks Thätigkeit gehört heute der Geschichte an, er hat Großes erschaffen, wie selten ein Staatsmann. Was er war und was er ist, sehen wir an ihm und in ihm mit seltener Klarheit, und gerade darum kann ihm alle Welt einen frohen Lebensabend von Herzen wünschen. Die Parteilichkeit hat keine Stimme heute mehr, die wirklich in die Wagschale zu fallen vermöchte, das deutsche Nationalitätsgefühl, Deutschtum und Ehre des Vaterlandes gleichen alles aus. Fürst Bismarck hat ein Werk geschaffen, wie es kaum alle tausend Jahre einmal ein Mensch zu Stande bringt; seine That schlägt alle Worte nieder. Und diese That ist es, die wir nie und nimmer ihm vergessen wollen.

Fürst Bismarck hat im Laufe des letzten Jahres dem Tod wiederholt ins Auge geschaut, nach überaus ernstem Krankenlager, nach wiederholten Rückfällen hat er sich endlich wieder erholt und steht heute im rüstigen Greisenalter da.

Der Fürst schied vor vier Jahren manchem rasch und unerwartet aus seinem Amte, und nicht ohne eine Beimischung von Unmut waren wohl die Gefühle, die ihn damals bewegten. Daß auch ein großer Mann nicht immer treue und selbstlose Freunde hat, hat sich in den Folgejahren gezeigt, die herrschende Verstimmung und Zerrissenheit ist noch geflissentlich geschürt, und oft genug grade unter dem perfiden Anschein, als ob dies im Namen des Fürsten selbst geschehe. Diesem Treiben ist ein Ende gemacht durch die Begegnung zwischen unserem Kaiser und dem Fürsten, die am 26. Januar zufolge der ureigenen und unbeeinflußten Anregung des Monarchen in Berlin stattfand und späterhin eine Wiederholung in dem waldumrauschten Friedrichsruhe hatte. Diese Aussöhnung mit dem Kaiser hat dem Fürsten Bismarck sicher eine besonders hohe Freude bereitet, denn politische Wünsche und Bestrebungen konnten nicht mehr in Betracht kommen. Der erste deutsche Reichskanzler kann zum lebenden Geschlecht sagen: „Was ich geleistet habe, habe ich gesehen, nun will ich sehen, wan Ihr nach mir leisten werdet."

Fürst Bismarck ist der letzte gewesen, welcher sich trotz aller Erfolge seiner großen und nationalen Politik frei von Irrtümern bezeichnet hat. Fürst Bismarck war einer der vielseitigsten Staatsmänner, die es je gegeben, aber auch er hat lernen müssen, und nach dem Guten erst das Bessere erkannt. Was wir aber an dem greisen Altmeister europäischer Politik vor allem schätzen müssen, das sind seine hervorragenden Charaktereigenschaften: die helle Geistesschärfe, welche sich nie mit Phantastereien befaßte, sondern nur das Mögliche in den Kreis seiner Berechnung zog, die unerschütterliche Energie, mit welcher die für richtig erkannten Pläne betrieben wurde, und die Voranstellung alles Deutschnationalen vor kleinlichen Hintergedanken.

Ein Mann eigener Kraft ist es, der sich im Leben und in den Thaten des Fürsten Bismarck wiederspiegelt. Er ist kein zünftiger Diplomat gewesen, mit glatten Mienen und leisem Auftreten, vom Deichhauptmann, der das Auskultator-Examen gemacht und Reserve- bezw. Landwehr-Leutnant geworden war, avancierte er zur Exzellenz. Und in allen großen politischen Schachzügen des Fürsten finden wir darum in erster Reihe den gesunden Menschenverstand, nicht die klügelnden, intriguierenden diplomatischen Finessen.

Sein großes Meisterwerk, der mitteleuropäische Friedensbund, der in seiner ersten Begründung am Berliner Hofe selbst auf Widerstand stieß, weil es dem alten Kaiser Wilhelm I. schmerzlich ankam, mit Oesterreich-Ungarn gegen Rußland ein Bündnis zu schließen, ist die Grundlage für die ganze politische Konstellation in Europa geworden, und des Altreichskanzlers letztes Vermächtnis an das deutsche Vaterland und die deutsche Nation gewesen. Viel hat er geleistet, viel Dank und Ehre sind ihm dafür gesichert. Zahlreiche Deputationen werden ihre Glückwünsche nach Friedrichsruhe tragen, aber auch außerhalb des Kreises dieser direkten Festteilnehmer wird es an den besten Wünschen nicht fehlen.

Politische Uebersicht.

Still, ganz still sind die Feiertage für Deutschland verlaufen, und auch in der allernächsten Zeit, wenigstens so lange sich unser Kaiser bei seiner Gemahlin und seinen Kindern im warmen Süden befindet, wird kein entscheidender Beschluß in Reichsangelegenheiten getroffen werden.

Gleich nach dem Feste, am Donnerstag, fand die Begegnung zwischen den verbündeten Kaisern des deutschen Reichs und Oesterreich-Ungarns statt, eine Pflicht der Freundschaft ist es, die beide Kaiser und ihre Staaten verbindet, daß Kaiser Franz Josef in Abbazia zu Besuch kam. Die freundschaftliche Begegnung beider mächtiger Herrscher wird von dem gesamten friedliebenden Europa mit Sympathie begrüßt werden, aber ein politisches Ereignis wird unter den Friedensfreunden darin niemand erblicken.

Die erste Woche nach dem Osterfeste wird noch nicht durch die Wiederaufnahme der Reichstagsverhandlungen unterbrochen, erst in acht Tagen wird die Glocke des Präsidenten von Lewetzow die Reichsboten um sich versammeln. Nachdem der Reichstag vor den Feiertagen im Geschwindtempo außer dem mittlerweile in Giltigkeit getretenen russischen Handelsvertrag auch den neuen Reichshaushalt für 1894/95 angenommen hat, kommen nunmehr die Reformpläne des Finanzministers Dr. Miquel mit der Tabaksteuer, Weinsteuer 2c. und der Kostendeckung für die neue Militärvorlage an die Reihe.

Die grundlegenden Gedanken der Reichsfinanzreform werden jedenfalls bis zum nächsten Jahre vertagt werden, und die Heereskosten werden durch rechnungsmäßige Aenderungen im Reichshaushalt und durch Verschärfung der Börsensteuer gedeckt. Wie es im kommenden Jahre werden wird, und wie alsdann die Finanzlage ausschaut, bleibt allerdings abzuwarten.

Der richtige Nachfolger für den Major von Wißmann im Gouvernement des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes scheint doch nun wirklich in dem Oberst Freiherrn v. Schele gefunden. Geräuschlos, aber umsichtig bereitet dieser seine Expeditionen ins Innere vor und trifft dann seine Gegner mit wuchtigen, zermalmenden Schlägen. Hoffentlich tritt dann überall nach dem vorjährigen recht schlimmen Kolonialjahr eine Besserung ein.

Aus den fremden Staaten ist nicht viel zu sagen. Kleinere Dynamit-Explosionen und Anarchisten-Verhaftungen wiederholen sich immer wieder, und es ist auch kaum abzusehen, daß sobald ein Ende der Anarchistenplage eintreten wird. Im übrigen sind neue politische Zwischenfälle in absehbarer Zeit nicht zu erwarten, die Kammern sind vertagt, und nach neuen Konflikten sehnt sich kaum jemand. Anders stehen die Dinge in London, wo der Regierung nach dem Wiederzusammentritt des Parlamentes harte Kämpfe bevorstehen, erst recht anders in Rom, wo die große Finanzfrage immer noch in der Schwebe ist. Das Ableben des Diktators der ungarischen Revolution aus dem Jahre 1848, Ludwig Kossuth, und seine Beisetzung in vaterländischer Erde haben in Budapest zu sehr stürmischen Auftritten Anlaß gegeben, über deren wahre Gründe sich die Tumultuanten wohl selbst nicht klar waren. Das leicht aufwallende magyarische Blut fühlte eben das Bedürfnis zu Tumulten, denen aber die ungarischen Behörden mit vollster Entschiedenheit entgegengetreten sind. Das Begräbnis des Patrioten Kossuth wird den Wallungen der Volksseele von selbst ein Ende bereiten.

Im heiligen Rußland finden zur Stunde Dankeskundgebungen an den Zaren statt für den Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland.

Aus Südamerika kommt die Meldung, daß die brasilianische Regierung viel zu früh triumphiert hat, als sie annahm, mit der Kapitulation der Revolutionsflotte im Hafen von Rio de Janeiro sei der Kampf beendet. Nicht nur zu Lande, sondern auch zu Wasser dauert der Streit fort. Die Loslösung der brasilianischen Südprovinzen wird wohl des Aufstandes Ende sein.

Deutschland.

— **(Steuerkommissions-Bericht.)** Der vom Abgeordneten Gamp erstattete Bericht der Steuerkommission des Reichstages über die Erhebung von Reichsstempelabgaben enthält folgendes: Der Regierungsvorschlag, den Steuersatz für inländische Aktien und Aktienanteilscheine, sowie Interimsscheine über Einzahlungen auf diese Wertpapiere von 50 Pf. auf 1 Mark vom Hundert zu erhöhen, wurde einstimmig angenommen. Angenommen wurde ferner die Erhöhung des Steuersatzes für ausländische Aktien und Aktienanteilscheine auf 1½ vom Hundert. Befreit von der Steuer wurden Aktien usw. von Gesellschaften, welche gemeinnützigen Zwecken dienen und deren Veranstaltungen für die minder begüterten Volksklassen bestimmt sind. Die vorgeschlagene Erhöhung des Steuersatzes für inländische, für den Handelsverkehr bestimmte Renten und Schuldverschreibungen auf 4 vom Tausend wurde angenommen. In dem Vorschlage des Entwurfes, für Renten und Schuldverschreibungen ausländischer Staaten und Gesellschaften den Steuersatz auf 6 vom Tausend zu normieren, wurde der Satz auf 8 vom Tausend erhöht. Der Stempel auf Renten und Schuldverschreibungen der Kommunalverbände und Kommunen, der Korporationen ländlicher und städtischer Grundbesitzer, der Grundkredit- und Hypothekerbanken oder Transportgesellschaften wurde auf 1 bezw. 2 vom Tausend ermäßigt. Für den Geld- und Wechselverkehr wurden einige erleichternde Bestimmungen getroffen. Der Steuersatz auf Lotterielose wurde auf 10 vom Hundert erhöht. Für die Besteuerung des Totalisators und der Wetteinsätze bei Pferderennen wurde der von der Kommission vorgeschlagene Ansatz 50 vom Hundert abgelehnt und ein Antrag angenommen, nach dem die Wetteinsätze bei öffentlich veranstalteten Pferderennen und öffentlichen Veranstaltungen den Spieleinlagen gleichstehen. Die Grenze der Steuerfreiheit bei Ausspielungen zu mildthätigen Zwecken wurde von 5000 auf 25000 erhöht.

— **(Caprivi und Miquel.)** In der „Nordd Allgem. Ztg." wird in sehr feiner Weise von Reichswegen der bekannte Trinkspruch des Finanzministers Miquel desavouiert. Herr Miquel kündigte bekanntlich beim Festessen des deutschen Landwirtschaftsrats an, daß nunmehr eine neue Periode von 30 Jahren einzutreten habe, in der die Interessen und Bedürfnisse der Landwirtschaft für die Rechtsentwicklung, Gesetzgebung und Regierungsmaßnahmen in erster Reihe maßgebend sein müßten.

Schnurstraks entgegengesetzt wird dagegen in Form einer Polemik gegen die agrarische Presse in der „Nordd. Allg. Ztg." der Satz aufgestellt:

„Eine Regierung, die pflichtgemäß handelt, kann nur die Anforderungen des Gemeinwohls zur Richtschnur nehmen; sie kann prinzipaliter nie die Interessen eines einzelnen Berufszweiges einseitig in den Vordergrund ihrer Pflege stellen. Diese Anschauung ist Gemeingut aller ernst und besonnen denkenden politischen Kreise."

— **(Fabrikation von Dynamit als Monopol.)** Wie bestimmt verlautet, finden zwischen den Regierungen des Kontinents Verhandlungen statt,

---

Schatten.

Roman von P. Felsberg.

(1. Fortsetzung.)

II.

In der Schönebergerstraße 103, 4 Treppen, bewohnte Frau Elise Kamerkin eine kleine Wohnung von zwei Stuben und Küche. Sie öffnete selbst die Thür, als es klingelte und fragte nach dem Begehren des alten Herrn, der vor ihr stand und prüfend sein Auge auf ihrem Antlitz haften ließ.

„Sie sind Frau Kamerkin, ich sehe es an der Aehnlichkeit, darf ich eintreten?"

„Ich bitte," erwiderte Frau Kamerkin und führte den Herrn in ihr Wohnzimmer, das sehr einfach aber sauber eingerichtet war. Sie mußte einst hübsch gewesen sein, besonders fielen ihr volles, dunkles Haar und die braunen Augen auf, die sanft und treu blickten. Das Gesicht war verhärmt und schon frühzeitig gealtert. Sorge und Kummer hatten mit scharfem Meißel ihre unauslöschlichen Linien eingegraben um Augen, Mund und Kinn. Um so wohlthuender berührte eine edle Ruhe, die über der ganzen Erscheinung der schlichten Frau lag und in jeder Bewegung sich bekundete.

„Sie hatten einen Bruder, Reinhold, nicht wahr?" fragte der Fremde und eine leise Bewegung durchbebte seine Stimme.

„Ja, o — bringen Sie mir Kunde von ihm?" fragte hastig und freudig erregt Elise Kamerkin.

„Ja, er lebt und läßt Sie grüßen," sprach der Fremde und lächelte eigentümlich dabei.

Elise Kamerkin betrachtete ihn aufmerksam und plötzlich erhob sie sich von ihrem Sitze und trat rasch auf ihren Besucher zu.

„Reinhold, Du — Du bist es!" rief sie und streckte ihm beide Hände entgegen. Freudenthränen entströmten ihren Augen, sie zitterte vor Erregung, als Reinhold Kamerkin sie gerührt in seine Arme schloß.

„Warum hast Du seit so unendlicher Zeit nichts von Dir hören lassen?" sprach sie vorwurfsvoll und setzte sich dicht zu ihm, faßte seine Hand und hielt sie fest in der ihren.

„Nach dem Tode der Eltern hörte ich nichts mehr von Dir, bis Du mir mitteiltest, daß Du Dich verheiratet. Damals ging es mir nicht gut, ich wollte Dir schreiben, wenn es mir besser ging und dann, als ich Dir schrieb, kam der Brief zurück. Du warst verzogen, wohin, unbekannt."

Frau Elise nickte ernst mit dem Kopfe.

„Ja, ja, ein Meer kann Menschen trennen, aber jetzt bist Du gottlob wieder hier und nun erzähl', wie es Dir ergangen ist."

„So rasch ist das nicht erzählt. Wie geht es Dir, warum führst Du den Namen Deines Mannes nicht?"

Frau Elise schwieg eine Weile und seufzte schwer.

„Du wirst es erfahren, es ist ein trauriges Geschick, und da jeden Augenblick meine Tochter, die nichts von meinem Schicksal weiß, kommen kann, so will ich Dir es erzählen, wenn wir ungestörter sind. Natürlich bleibst Du hier bei uns? Unsere Wohnung ist zwar nur klein, aber ich denke, Du nimmst vorlieb."

„Ich danke Dir, Schwester, ich habe mich hier niedergelassen und suche Dich schon seit drei Jahren vergeblich, bis ich endlich gestern Deine Adresse erhielt und heute kam, um Dich zu bitten, mit mir in mein Heim zu kommen. Ich habe etwas erspart," lächelte Reinhold Kamerkin, „es geht mir leidlich und da ich meine Frau leider sehr früh verloren und ich, wie Du, eine Tochter habe, so dachte ich, wir leben zusammen in meinem Häuschen, Du führst mir die Wirtschaft und Deine Tochter ist die Gefährtin der meinigen."

Frau Elise schüttelte bedächtig den Kopf.

„Es wird nicht gehen, lieber Reinhold, meine Käthe ist ein braves, fleißiges Mädchen, sie giebt Stunden und verdient eben so viel, wie wir brauchen, sie würde nicht müßig sein können und Dir zur Last fallen wollen."

„So. Na, wir wollen das noch später besprechen. Aber da kommt wohl Deine Käthe?"

Draußen öffnete sich die Korridorthür und bald darauf trat ein junges Mädchen ins Zimmer und blickte fragend auf den Besucher, der so traulich nahe mit Frau Elise zusammensaß.

„Käthe, denke Dir, Onkel Reinhold, von dem ich Dir so oft erzählt, ist gekommen, hier, begrüße ihn und freue Dich mit mir."

Ein freudiger Glanz erhellte das ernste, blasse Gesicht Käthes und herzlich streckte sie dem Onkel die Hand hin. Doch dieser zog sie an sich, küßte ihre Stirn und nickte zufrieden.

Sie war nicht schön, Käthe Kamerkin, aber sie hatte etwas ungemein Vertrauenerweckendes in ihrem klugen Gesicht; sie war zu ernst für ihr Alter und sah bleich und angestrengt aus von geistiger Arbeit. Man sah, sie war im Schatten des Lebens aufgewachsen ohne Sonnenschein des Glücks, sie trug den Stempel der Kämpfenden in ihren Zügen und der Ernst des Lebens leuchtete aus ihren großen grauen Augen.

Reinhold Kamerkin blickte auf die beiden Frauen und eine unsägliche Freude erfüllte seine Brust. Er würde in ihr schweres Leben treten wie ein helfender Gott, er freute sich innig seines Reichtums und gedachte beide damit zu beglücken.

„Verzeih', lieber Reinhold, ich muß in die Küche, Du bist natürlich unser Gast, zwar mußt Du vorlieb nehmen mit einem sehr einfachen Gericht. Aber erinnere ich mich recht, waren Hülsenfrüchte stets eine Lieblingsspeise von Dir. Wir leben nämlich meist von Feldfrüchten und Obst; das Fleisch ist zu teuer für uns. Aber nicht wahr, Du bist zufrieden; hätte ich gewußt, daß Du unser Gast seiest, wäre kein Braten mir zu teuer gewesen."

„Laß' gut sein, Schwesterchen, Deine Erbsten oder Bohnen sollen mir prächtig munden," lachte vergnügt Reinhold Kamerkin und freute sich auf die Ueberraschung beider, wenn er sie in sein Heim am Wannsee führte. Er sah den Lakai, der die köstlichsten Speisen auftrug, im Geiste vor sich. Reinhold Kamerkin liebte ein fein zubereitetes Essen, es war seine einzige Leidenschaft und Eva, sein Liebling, teilte sie mit ihm. Nichtsdestoweniger ließ er sich die Erbsen munden, welche Frau Elise bald auftrug und die Erinnerungen an die Kinderzeit weckten, welche so weit wie ein anderes Leben hinter ihm lag. Sie sprachen von dieser Zeit und erinnerten sich an kleine Einzelheiten und sie lachten beide, die Geschwister, über lose Streiche, die jung Reinhold einst vollführt. Sie waren plötzlich jung, froh und glücklich, besonders der alte Reinhold, der sich jetzt brüstetete mit seinem Uebermut.

Still hörte Käthe zu. Sie betrachtete die Mutter, auf deren Wangen eine ihr unbekannte Röte der Freude lag, deren Augen feucht glänzten und deren Lachen ein ihr ganz neuer Ton war. Die Trauer, der Ernst ihrer Mutter hatte auf ihre Kinderzeit jenen Schatten geworfen, in dem sie emporgeblüht, bleich und still, eine unbewußte Angst mit sich schleppend vor etwas Furchtbarem, das ihre Mutter niederdrückte und ihr verborgen war.

Dann, als die kärgliche Mahlzeit unter so fröhlichem Geplauder geendet, wie Käthe es noch nie von ihrer Mutter vernommen, drängte Reinhold Kamerkin Mutter und Tochter zum Aufbruch.

„Es geht nicht, ich habe Stunden zu geben," antwortete Käthe.

„Nein — heute nicht mehr" — wandte energisch Reinholt Kamerkin ein, „heute verfüge ich über euch, von meinem Hause aus magst du dich entschuldigen bei den Eltern deiner Zöglinge. Im übrigen, Nichte Käthe, glaube ich, daß frische Landluft dir wohlthut und deshalb richtet euch gleich auf einige Tage ein."

„Unmöglich, lieber Onkel, so willkürlich darf ich nicht handeln, wollte ich nicht meine Stunden verlieren, die für uns das liebe Brod bedeuten. Mein Mütterchen darf nicht mehr arbeiten, dazu bin ich da, sie hat lange genug für mich gearbeitet, jetzt ist die Reihe an mir. Nicht wahr, Onkel, das siehst du ein und bist mir deshalb nicht böse, daß ich nicht freudig deiner Einladung Folge leiste. Ich liebe das Land so sehr. Wie oft beneide ich die Menschen, die im Sommer fort können aus dem heißen dunstigen Berlin, wie fürchte ich doch die böse Ferienzeit, die für uns die knappste im Je

welche dahin zielen, die Fabrikation von Dynamit in allen europäischen Staaten zum Monopol zu erheben.

— **Für die sozialdemokratische Partei** ist eine schlechte Osterbotschaft ergangen: Die „Elsaß-Lothringische Volksztg." in Mühlhausen ist durch Erlaß des Statthalters verboten worden. Das Verbot wird in einer amtlichen Kundgebung folgendermaßen motivirt: Die genannte Zeitung verfolgte in ihrem ganzen Inhalte offenkundig das Ziel, alle Autorität zu untergraben, Erbitterung und Haß gegen die besitzenden Klassen der bürgerlichen Gesellschaft zu erzeugen und den Umsturz der bestehenden Rechtsverhältnisse vorzubereiten. Ein Blatt mit den bezeichneten Tendenzen und Ausschreitungen war nur zu geeignet die öffentliche Sicherheit des Reichslandes zu gefährden."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Auf dem sozialdemokratischen Parteitag** wurde am Montag in Wien über die Frage des allgemeinen Ausstands verhandelt. Von verschiedenen Seiten wurde sehr lebhaft für den allgemeinen Ausstand eingetreten und zwar zum Kampfe für das Wahlrecht und den Achtstunden-Arbeitstag. Ein Wiener Redner beantragte eine Resolution, in der es heißt: Sobald die Wahlbewegung beginnt, treten die Sozialdemokraten in diese mit dem Massenausstand ein. Die Resolution wurde angenommen und gleichzeitig beschlossen, am nächsten Sonntag im Prater eine Massenversammlung mit der Tagesordnung abzuhalten: Unsere politische Rechtlosigkeit und die Abschlagszahlung der Regierung.

Der österreichische sozialdemokratische Parteitag in Wien war von etwa 150 Delegierten, darunter Bebel und Singer, besucht.

Schweiz.

— **(Ausstandsbewegung.)** Unter den Arbeitern in der Schweiz herrscht eine Ausstandsbewegung, die in Zürich und Bern ihren Anfang genommen hat und sich auf andere Städte auszudehnen scheint.

Frankreich.

— **Da die Wallfahrten** zu dem Grabe des Bombenattentäters Vaillant nicht aufhören, ließ die Regierung den Grabhügel abtragen, die Stelle gleichmachen und mit Kies überschütten.

Spanien.

— **Eine Kundgebung** von 2000 Arbeitslosen hat in San Lucar stattgefunden, wobei zahlreiche Diebstähle von Brot vorkamen. Der Bürgermeister telegraphierte nach Cadix um Hilfe.

Kolonien.

— **(400 Deutsche niedergemetzelt.)** Nach einem Privatbriefe, den die „Frankf. Ztg." veröffentlicht, sind bei einem Gefechte, welches an der Grenze von Parana und Sao Paulo anfangs Januar stattfand, gegen 400 Deutsche niedergemetzelt worden.

Westfalen und Rheinland.

w **Camen,** 31. März. **Unser Städtchen Camen** kann, wenn wir dem alten Geschichtsschreiber Stangenfoll trauen dürfen, auf eine mehr als elfhundertjährige Vergangenheit zurückblicken, denn nach seiner Angabe bestand es schon vor 800. Jedenfalls bestanden schon früh in hiesiger Gegend Edelsitze, als deren bedeutenste Buschmann in seiner Geschichte Camens für das 11. Jahrhundert 10 aufzählt. Um diese Burghöfe siedelten sich Hörige und Freie an und bildeten so den Flecken Camen, der bald zu großer Bedeutung gelangte und im Jahre 1400 unter den märkischen Orten sogar den zweiten Platz einnahm. Camens schlimmster Feind ist von jeher das Feuer gewesen. 1252 wurde der Ort, und zwar von Freundeshand, dem märkischen Hauptmann Dietrich Vollenspit, völlig eingeäschert, damit er nicht den Kölnern als Stützpunkt diente. Es muß sich aber schnell von dem Unglück erholt haben, denn schon 90 Jahre nachher, 22 Jahre später als Unna, erhielt es durch den Grafen Adolf V. von der Mark Stadtrechte. Der schlimmste Brand wütete im Jahre 1452 zu Pfingsten und verschonte nur die große Kirche, das Rathaus und 20 andere Gebäude. Unregelmäßig wurde die Stadt wieder aufgebaut; noch hatte man den Schaden nicht verwunden, da fiel wieder fast die Hälfte aller Gebäude einem aus Rache angezündeten Feuer zum Opfer (1493), und ein anderes Viertel sank 1509 in Trümmer. Noch mehrere male müteten verheerende Feuersbrünste und zerstörten immer von neuem der Bürger Mühe und Arbeit (1516, 1520, 1685, 1692 und 1712); sie ließen erst nach, seitdem man die Dächer nicht mehr mit Stroh, Schilf oder Schindeln, sondern mit Ziegeln deckte. Dadurch wurde dem Flugfeuer, das oft mit rasender Schnelligkeit ganze Straßen in Brand setzte, seine Furchtbarkeit genommen. Diese solide Bauart half mehr als die schon viele Jahrhunderte alte Feuerordnung, wonach niemand vor 4 Uhr morgens und nach 4 Uhr abends im Hause Feuer haben durfte (man ging damals eben mit den Hühnern zu Bette). Man durfte Balken und Bühnen nicht mit Holz belegen, nichts über dem Feuer trocknen, bei Licht nicht Flachs bracken, schwingen oder hecheln usw. Bei Ausbruch eines Feuers war jedermann bei Verlust des Bürgerrechtes und bei sonstiger „exemplarischer" Strafe gehalten, sich „fleißig" einzufinden mit den ledernen, auf dem Rathause aufbewahrten und ihren eigenen Eimern. — Heutzutage wird es unseren Bürgern bequemer gemacht. Sie mögen sich ruhig in ihren warmen Betten dehnen und strecken, die Feuerwehr übernimmt es an ihrer Stelle, mit dem gewaltigen Element zu kämpfen, und eilt hinaus in Wind und Wetter, in Hitze oder Kälte. Seit dem 25. Juli 1876 besteht unsere Turner-Feuerwehr und hat in den 18 Jahren gar manches mal Gelegenheit gehabt, in selbstloser Weise Zeit und Mühe zu opfern, Gesundheit und Leben auf's Spiel zu setzen, um dem Wohle der Mitmenschen zu dienen. Man sollte erwarten, daß einer so edlem Zwecke dienenden Vereinigung alle gesunden und kräftigen Bürgersöhne beigetreten wären, aber manchen hielt die Erwägung ab, daß er außer sonstigen Opfern auch solche an Geld bringen und seine Uniform selbst bezahlen müßte. Das ist nunmehr anders geworden. Unsere Stadtvertretung hat beschlossen, jährlich einen Beitrag von 250 Mk zur Beschaffung der Kleidung zu geben, die Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft hat zum selben Zwecke 200 Mk. und die „Colonia" 50 Mk. bewilligt, sodaß die Feuerwehr unverzüglich mit der Anschaffung der neuen Uniformen begonnen hat. Man will nämlich die Gelegenheit benützen, um die alten „Mehlsäcke", die höchst unkleidsam waren und sehr leicht unsauber wurden, mit neuen praktischen Joppen aus grauem Tuche zu vertauschen. Hoffentlich wird nun mancher, der sich bisher noch der Turner-Feuerwehr ferngehalten hat, derselben beitreten!

w **Camen,** 31. März. **Das diesjährige Gau-Turnfest** des Hellweg-Märkischen Gaues findet am 10. Juni in Hamm statt, leider an demselben Tage, da in Unna das Feuerwehr-Verbandsfest gefeiert wird.

w **Camen,** 31. März. **(Bezirksvorturnerstunde.)** Morgen, Sonntag, findet in Unna bei Nordhaus eine Bezirksvorturnerstunde des 2. Bezirkes Hellweg-Märkischen Gaues statt. Vom hiesigen Turnverein, dessen Turnwart schon lange für Eintritt in die deutsche Turnerschaft wirkt, werden viele daran teilnehmen. Hoffentlich gehen gerade recht viele Gegner der deutschen Turnerschaft mit, damit sie sehen wie heute ganz anders dort gearbeitet wird, als im Jahre 1884, da der Verein austrat, weil er im Gaue nichts lernen zu können glaubte.

* **Camen,** 31. März. **Eine wichtige Entscheidung,** betreffend die Auslegung des Vereinsgesetzes, hat das Oberverwaltungsgericht am Dienstag gefällt. Danach unterliegen Vereine, welche neben dem Zecke politischer Erörterungen in Versammlungen noch andere Zwecke verfolgen, dennoch als politische Vereine den Beschränkungen des Vereinsgesetzes und es dürfen deshalb Frauen den Versammlungen derselben auch dann nicht beiwohnen, wenn eine solche Versammlung ausschließlich anderen Zwecken als den politischen Erörterungen dienen soll, z. B. musikalisch-deklamatorsche Abendunterhaltungen mit Tanz, Leseabende mit Damen zum Lesen vom Dramen mit verteilten Rollen usw.

Hier nach ist es politischen Vereinen also u. a. auch nicht gestattet, ihre Stiftungsfeste und dergleichen im Beisein von Damen zu veranstalten.

** **Camen. Ueber die Rekrutierung der preußischen Armee** trifft eine Kabinettsordre vom 15. d. M. folgende Bestimmungen:

Die Entlassung der abgedienten Mannschaften hat spätestens am 29. September 1894 zu erfolgen. Mit dieser Entlassung wird die zweijährige Dienstzeit im Sinne des Gesetzes vom 3. August 1893 durchgeführt sein. Bei denjenigen Truppenteilen, die an den Herbstübungen teilnehmen, hat die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften in der Regel am zweiten, ausnahmsweise am ersten oder dritten Tage nach Beendigung der Uebungen oder nach dem Eintreffen in den Standorten stattzufinden. Die zu halbjähriger aktiver Dienstzeit im Mai und November eingestellten Trainsoldaten sind am 31. Oktober 1894 und am 30. April 1895, die Traingemeinen, sowie die Oekonomiehandwerker am 29. September 1894 zu entlassen.

Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe hat bei der Kavallerie baldmöglichst nach dem 1. Oktober, bei den Train-Bataillonen am 3. November 1894 und 2. Mai 1895 zu erfolgen; die Oekonomie-Handwerker sind am 2. Okt. einzustellen. Bei den übrigen Truppenteilen wird der Termin der Einstellung, welche im Laufe des Monats Oktober stattzufinden hat, durch das Kriegsministerium festgesetzt werden.

Heeren, 31. März. **(Unglücksfall.)** Auf der Zeche „Königsborn" löste sich eine große Gesteinsschale vom Hangenden und traf den Bergmann Süns von hier so unglücklich, daß er schwere Verletzungen der linken Schulter, sowie Bruch des linken Schlüsselbeins erlitt.

Soest. Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend vor Ostern in der Provinzial-Blindenanstalt hierselbst. Ein nicht völlig erblindetes Mädchen wollte einen Ofen heizen, als eine hinausgefallene Kohle ihre Kleider ergriff, sodaß sie bald trotz herbeigeeilter Hilfe schwer verletzt weggetragen werden mußte. Der herbeigerufene Anstaltsarzt konnte wohl Linderung, aber keine Hilfe bringen. Gegen 9 Uhr abends trat der Tod ein.

Dortmund, 30. März. **(Denkschrift.)** Seitens des Magistrats ist den Stadtverordneten eine Denkschrift überreicht worden über den Entwurf zum Hafen von Dortmund nebst Lageplan. Außer einer Schilderung der Vorgeschichte des Entwurfs, enthält die Denkschrift eine Beschreibung des letzteren, sowie eine Veranschaulichung seiner Grenzverhältnisse, der Hafenbecken u. Eisenbahn-Anlagen, der Wege- u. Straßenverbindungen, Lade- und Löscheinrichtungen, der mutmaßlichen Größe des Umschlages, eine Verkehrstafel und eine Auseinandersetzung über die Erweiterungsfähigkeit des Hafens. Zum Vergleiche ist angefügt eine Zusammenstellung des Güterumschlags in den Häfen zu Frankfurt a. M. und Duisburg mit den für Dortmund aufgestellten Annahmen, ferner die Kostenberechnung, die Darlegung des Verhältnisses der Beteiligung des Staates und der Stadtgemeinde, eine Vergleichung der Betriebsergebnisse der beiden genannten Häfen mit dem Dortmunder Hafen und endlich ist auch die Verzinsfähigkeit klargelegt. Den Schluß der Denkschrift bilden verschiedene weitere Angaben, die sich auf den gesamten Entwurf beziehen. Unter Zugrundelegung der Verhältnisse des Frankfurter Hafens ist die Einnahme wie folgt festgestellt: Allgemeine Hafenverwaltung 146838 Mark, Lagerhausverwaltung 95662 Mark, Eisenbahnverwaltung 91500 Mk. Die Ausgabe zeigt folgende Zahlen: Allgemeine Hafen-Verwaltung 87000 Mark, Lagerhausverwaltung 71000 Mark, Druckwasserwerk 15000 Mark, Eisenbahnverwaltung 65000 Mk. Es würde sich nach dieser Berechnung ein Ueberschuß von 96000 Mark ergeben.

Dortmund, 28. März. **(Strafkammer.)** Vor der zweiten Strafkammer hatten sich heute zuerst zu verantworten der Polizeikommissar Bernh Kirsten und der Amtssekretär Hermann Stein aus Kirchhörde. Beide sind angeklagt, durch Zwangsmittel bezw. Mißhandlung von einem Angeschuldigten ein Geständnis zu erpressen unternommen zu haben. Die Anklage ist ein Nachspiel zu einer Verhandlung, welche bereits früher das hiesige Schöffengericht und die Strafkammer als Berufungsinstanz beschäftigt hat, gleichzeitig auch wieder ein Vorspiel zu einer Verhandlung, welche am 9 April d. J. vor dem hies. Schwurgericht stattfinden soll. An diesem Tage soll nämlich der heutige Angeklagte Stein sich unter der Anklage des Meineids verantworten. Diese verschiedenen Anklagen haben den folgenden Ursprung: Am 1. Juni 1892 brachte der Knabe Emil Walbert aus Barop einen Hut seiner Mutter in das Putzgeschäft von Geschw. Burgardt daselbst. Als der Knabe weg war, fehlten aus der Ladenkasse 30 M. und zwar ein Zwanzig- und ein Zehnmarkstück. Der Verdacht lenkte sich natürlich auf den Jungen, zumal derselbe einige Zeit allein in dem Laden gewesen war. Der Gendarm Beyer führte am folgenden Tage den Jungen dem Amte Kirchhörde vor, nachdem er ermittelt hatte, daß derselbe in einem Laden ein Zwanzigmarkstück zu wechseln versucht hatte. Kirsten und Stein sind nun beschuldigt, den Jungen durch Schläge zum Geständnis gebracht zu haben. — Das hiesige Schöffengericht hielt denselben auch des Diebstahls überführt, sprach ihn zwar wegen mangelnder Einsicht frei, verfügte dagegen seine Unterbringung in eine Erziehungsanstalt. Gegen dieses Erkenntnis legte der Vater des Jungen Berufung ein und so kam die Sache vor die Strafkammer zur Neuverhandlung. Die Angeklagten bestritten ihrerseits jede Schuld, sie behaupteten beide, den Knaben nicht im Mindesten mißhandelt zu haben. Auch wurde dem Knaben Walbert kein günstiges Leumundszeugnis ausgestellt. — Das Gericht erkannte bezüglich des Kommissars Kirsten auf Freisprechung. Bei den erheblichen Widersprüchen und der vollständigen Unzuverlässigkeit des Knaben Walbert, dem kein Wort zu glauben sei, habe eine Schuld des Angeklagten Kirsten nicht festgestellt werden können. Bezüglich des Angeklagten Stein wurde die Verhandlung behufs Ladung noch weiterer Zeugen vertagt.

— 29. März. Der jetzt 20 Jahre alte Schreiber Fritz Eppmann aus Sölde hatte sich anscheinend die Nachstellungen eines gewissen Attorf, gegen den er in einer Anklagesache als Zeuge vernommen werden soll, allzusehr zu Herzen genommen und suchte deshalb sein Heil in einer heimlichen Auswanderung. Die Mittel zu der Reise aber hatte er sich nicht auf ehrliche Weise erworben. Er hatte sich nämlich aus dem Geschäftsraum des Sägewerks von Schulze-Dellwig in Sölde, wo er beschäftigt war, die sog. kleine Kasse mit 74 M. Inhalt von einem andern Gehilfen unter irgend einem Vorwand geben lassen, dazu entlieh er auf der Zeche „Freiberg" unter einer falschen Angabe 200 M. angeblich für seinen Dienstherrn. Von Holland aus schrieb er sofort an den Letzteren, er habe sich vor den Verfolgungen des Attorf nicht mehr zu schützen gewußt, sein Dienstherr möge ihm doch verzeihen. Herr Schulze-Dellwig schrieb dem jungen Mann zurück, er habe ihm alles vergeben, er solle gleich zurückkommen. Eppmann kam auch, trat wieder seinen früheren Dienst an, ersetzte die veruntreuten Gelder auch bald und sein Dienstherr war und ist vollauf zufrieden mit ihm. Die Sache aber war doch zur Kenntnis der Behörde gebracht worden und die Folge war, daß Eppmann heute noch wegen Betrugs in 2 Fällen vor der zweiten Strafkammer erscheinen mußte. Zugleich war er auch noch eines Vergehens gegen die Sittlichkeit, welches er vor 4 Jahren begangen haben soll angeklagt. In letzterer Beziehung erfolgte Freisprechung, die beiden Betrugsfälle faßte der Gerichtshof nach Lage der Verhältnisse milde auf und erkannte diesbezüglich nur auf 50 Mk. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis.

Iserlohn, 29. März. **Die Dechenhöhle** wird am 1. April wieder für den Besuch des Publikums eröffnet werden. Alle in der Zeit von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr abends zwischen Letmathe und Iserlohn verkehrenden Personenzüge halten an der Höhle, um Besucher abzusetzen bezw. aufzunehmen. Seitdem die Höhle durch elektrisches Licht beleuchtet wird und die Eintrittspreise bedeutend ermäßigt sind, hat sich der Besuch erheblich gesteigert Erwachsene zahlen 40 Pfg. und Kinder unter 10 Jahren 20 Pfg. Eintrittsgeld. Für Schüler, die unter Aufsicht ihrer Lehrer kommen, wird bei einer Teilnehmerzahl von mindestens 10 Personen nur 10 Pfg. für die Person berechnet.

Siegen, 29. März. **(Zur kommunalen Biersteuer.)** Hier beabsichtigt der Magistrat zur Erhöhung der städtischen Einnahmen eine kommunale Biersteuer zu erheben. Daraufhin hat der dortige Wirteverein, dem die meisten Restaurateure angehören, in seiner letzten Sitzung beschlossen, vom Tage der Einführung einer kommunalen Biersteuer an, kein städtisches Gas mehr zu brennen, sondern nur Petroleum.

Minden, 29. März. **(Frauenmord.)** Der Kleinhändler Branahl an der Dankerserstraße, der in der letzten Zeit geschäftlich und moralisch abwärts ging, nebenbei aber auch dem Trunke ergeben war, hat seiner Frau, die das Geschäft fast allein führte, den Hals abgeschnitten, sodaß der Tot fast sofort eintrat. Die Frau war als ordentlich und brav bekannt.

Crefeld. Weil er nicht nach Oberprima versetzt worden, hat sich am Mittwoch vor Ostern ein 18jähriger Unterprimaner des Gymnasiums, der einzige Sohn eines Kaufmannes, in der Wohnung der Eltern erschossen.

Vermischtes.

— **Gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. Sigl** in München ist — wie wir in mehreren Blättern lesen — von einer Köchin eine Alimentationsklage angestrengt worden, welche am Dienstag ihren Anfang nahm. Die Klägerin verlangt 20000 Mark. Man darf auf den Ausgang des Prozesses einigermaßen gespannt sein.

— **Zum Alimentationsprozesse** gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. Sigl läßt sich die K. Bz. aus München melden: „Zur Verhandlung im Prozeß Sigl war am Dienstag keine der beiden Klagparteien erschienen. Es scheinen Vergleichs-Verhandlungen zu schweben, angeblich weil Sigl wegen seines

---

ist, denn meine Schülerinnen reisen alle fort und das Stundengeld fällt aus."

„Ja — ja, mein armes Mädchen," sprach Frau Elise nun und streichelte die blasse Wange Käthes, „sitzt dann von früh bis spät in die Nacht und schreibt ab, statt sich Ruhe und Erholung gönnen zu können."

„Das Leben ist oft gar zu schwer!" stöhnte auch Käthe und es klang ergreifend wahr aus der jungen Mädchenbrust.

Eine heimliche Thräne stieg in Reinholt Kamerkins Augen auf. Nochmals segnete er im stillen seinen Reicht um, dessen Fülle von nun an die beiden armen Frauen beglücken sollte. Sie rüsteten sich zum Aufbruch. Natürlich legten Mutter und Tochter ihre Sonntagsgewänder an, dem Onkel zu Ehren, und Reinhold wunderte sich, wie wohlanständig beide aussahen in ihren wollenen Kleidern und modernem Schnitt und den frisch garnierten Sommerhüten.

„Das versteht meine Käthe auch, sie näht und macht Putz, und wenn das Stundengeben nicht mehr geht, wird sie Schneiderin werden, sie hat Geschmack, mein Mädchen."

„Wahrhaftig, du hast deine Tochter gut erzogen," bemerkte Reinhold Kamerkin.

„Was hilft die Erziehung," entgegnete Frau Elise, „das sitzt alles in ihr, sie ist geschickt, fleißig und brav."

Käthe trat jetzt wieder in das Wohnzimmer. Das graue Wollkleid, das schwarze anliegende Japuette sahen sehr einfach aus, ebenso wie der kleine weiße Strohut mit den wenigen schwarzen Bandschleifen, aber dennoch lag ein Hauch von Eleganz in der ganzen Erscheinung, wie sie Großstädterinnen auch in den Klassen der schwer arbeitenden Bevölkerung eigen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Schicksal.

Von Leopold Sturm.

(Nachdruck verboten.)

Es ist eine kurze Geschichte, zu kurz vielleicht, denn ein Menschenschicksal birgt sich darin.

Und sie soll ganz schnell, in kurzen knappen Strichen erzählt sein. . . .

Die Leute hausten in einer abgelegenen Straße der großen Stadt, die kleine Wohnung lag in einem unansehnlichen und schlechtbeleumdeten Hause.

Von den Wänden draußen fiel der Kalk, die Treppenstufen waren ausgetreten.

Aber hinter der gelben Thür sah es wohnlich aus, selbst behaglich, und auf dem Herde in der kleinen Küche war häufiger ein schmackhafter Braten zu schauen, als in den übrigen Gelassen dieses Hinterhauses zusammengenommen. Wie das kam?

Ja, wie das kam? In der kleinen Wohnung hausten der Mann, die Frau und das Kind.

Die Frau erschien vorzeitig gealtert, die Augenlider waren vom Weinen gerötet.

Der Mann stolzierte flott und forsch einher im eleganten Jaquet, um den Hals eine bunte Kravatte.

Und sein Ebenbild war der bleiche, schwächliche Knabe.

Er ging in kleinen Stulpenstiefeln, trug gar eine Uhr in der Westentasche und, wenn er mit dem Vater zusammen ausging, sogar Handschuhe.

Eines Tages war er aus der Schule heimgekommen mit ernstem, ganz und gar verändertem Gesicht.

Es hatte einen Wortwechsel gegeben, und der Vater hatte das Rohr über dem Rücken seines Sohnes wieder und wieder geschwungen. Es pfiff nur so!

Und wieder und wieder war die Antwort des Gemißhandelten gewesen: „Nein, ich thue es nicht!"

Endlich hatte der Junge das Bewußtsein verloren.

Da war dann freilich ein großes Lamento gewesen, und man hatte sich in wahrer Herzensangst bemüht, dem scheinbar Leblosen ins Bewußtsein zurückzurufen.

Und das war dann gelungen.

Aber immer wieder hatte der Junge geschluchzt: „Nie wieder thue ich es!"

Er dachte an die ernsten Worte, mit welchen der Lehrer in der Schule den Satz erklärt: „Du sollst nicht stehlen!"

Was nicht Dein ist, das sollst Du nicht wünschen, geschweige nehmen!

Nichts kann Dich reinwaschen von schwerer Schuld, wenn Du stiehlst, und aus manchem, der mit Diebesgriffen begann, ward ein Mörder, der unter dem Richtbeil endete. . . . .

Ganz anders hatte der Vater früher gesagt. . . .

„Siehst Du, die Leute haben was und wir haben wenig. Sie empfinden es gar nicht, wenn wir ihnen etwas nehmen. Du hilfst mir dabei und wir können dann besser für uns alle sorgen. Und dann bist Du Deinem Vater Gehorsam schuldig."

Und mit diesen Worten, mit diesen Ueberredungen war der Sohn des geschicktesten Taschendiebes der Stadt dessen geschickter Lehrling geworden. Und wer vermutete in dem elegant gekleideten Herrn und seinem Knaben . . . Diebe?

„Ich thue es nicht wieder!" hatte der Knabe die ganze Nacht hindurch gestöhnt.

Nächsten Tags waren sie ausgegangen: „Aber ich thue es nicht wieder!" hatte auch da der arme Junge, der Sohn des Verbrechers, geflüstert.

„Du sollst es auch nicht!" war die von einem seltsamen Lächeln begleitete Antwort des Vaters gewesen .

O, wie die schönen, bunten Ostereier lieblich lockten und winkten. Mit sehnsüchtigem Blick sah der Knabe darauf hin. Gar zu gern hätte er eins besessen.

Und der Vater schien freundlich und mild, wie kaum je. Da hielt der Knabe ein Ei in der Hand. Es war das schönste von allen, die im Laden waren.

Aber gleich darauf hieß es: „Eine goldne Uhr ist gestohlen, haltet den Dieb!"

Die Thür ward verschlossen und der Bestohlene rief: „Dieser Junge stand neben mir!"

„Mein Sohn ist kein Dieb!" rief des Knaben Vater stolz. Aber die Untersuchung fand statt. Und — in dem großen, zu öffnenden Osterei lag — — die Uhr. „So jung und schon ein Dieb!" hieß es. — „Mein Sohn, ein Dieb!" rief der Vater . . . Er schlug wie in Verzweiflung die Hände vors Gesicht.

Fassungslos blickte der Knabe umher; er hatte keine Worte. Aber dann kam ihm die entsetzliche Erklärung. Der Vater war der Dieb und Du bist sein Helfershelfer! „Du sollst nicht stehlen!" brauste es ihm ins Ohr. Doch da trat ein Polizeibeamter ein. Sollte der Vater mit zur Polizei?

„Junge, Junge. Du bist schon ein solcher Dieb?" rief der Beamte. Er schaute ihn forschend an.

Und der Knabe erwiderte kein Wort. „Der arme Vater!" hieß es ringsum . . . . Armer Junge! —

Rätsel.

Die Erste fragt; die Zweite braucht der Krieger;
Hat er sie nicht, wird nimmermehr er Sieger;
Auch jeder braucht sie, den ein Unglück plagt,
Und in Gefahren nimmermehr verzagt.
Das Ganze ist ein medizinisch Kraut,
Das meistenteils Natur von selber baut.

(Auflösung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:

Hammer — Jammer — Kammer — Klammer.

* * *

Sinnspruch aus Reuters Werken.

En ollen Mantel sitt warmer as de nimodschen Ekels von Umknüppeldäuk; en ollen, ihrlichen blagen Rock mit lange Schöt lett beter, as de sackermentschen Dinger, de sei up Stun'ns dragen — hin'n nicks, vörn nicks. —

Schurr-Murr.

* * *

fünfundzwanzigjährigen Zeitungs-Jubiläums am 1. April unliebsames Aufsehen vermeiden möchte.

Wie Dr. Sigl selbst über sein Vergehen denkt, geht aus folgender Notiz seines Blattes hervor: „Der Astronomie-Professor des „Rotthaler Bote" in Pfarrkirchen hat im Bauernbund einen schrecklichen „Riß" und am häuslichen Himmel (!) des Dr. Sigl einen schwarzen Punkt entdeckt. Er bringt letztere Nachricht angeblich „aus München" seinen Lesern als wichtige Neuigkeit, obwohl die ganze Angelegenheit, selbst wenn sie sich auch so verhalten würde, wie er schreibt, reine Privatsache wäre, und auch dem hl. König David schon vor mehr als 2000 Jahren in 1000fach vergrößertem Maßstabe passiert ist." — Auf den „heiligen" König David scheint Herr Sigl danach große Stücke zu halten.

— **Heilung der Diphtherie.** Der bekannte Entdecker des Mäusebazillus, der Eberswalder Professor Dr. Löffler, hat neuerdings auch den Diphtherie-Bazillus entdeckt und nunmehr auf Grund langjähriger Untersuchungen ein Mittel gefunden, mit welchem er im Stande ist, die Rachendiphtherie zu heilen. Das Mittel soll von ihm in einer großen Zahl von Fällen zur Anwendung gebracht worden sein. Erwachsene sowohl wie Kinder sind damit stets mit vorzüglichem Erfolge behandelt worden. Nach ein bis zweitägiger Behandlung sollen die bedrohlichen Allgemein-Erscheinungen verschwunden sein, die Kranken sollen sich wohlbefunden und die Membranbildungen sich abgestoßen haben. Auch im Militärlazaret ist das Mittel mit Erfolg angewendet worden.

— **Der Heringsfang** an der Ostseeküste ist wie aus Swinemünde gemeldet wird, in diesem Jahre ein sehr ergiebiger, es ist deshalb der Preis für das Wall (80 Stück) bis auf 20 Pf. herabgegangen. Der gefangene Hering ist bisher ziemlich klein.

— **Ueber den Absturz eines Luftschiffers** in Belten wird folgendes gemeldet: Am Ostermontag ereignete sich hier ein entsetzliches Unglück. Der aus Leipzig stammende 18jährige Gymnastiker und Luftschiffer Otto Merkel unternahm hierselbst um 4½ Uhr von Tübbeckes Wirtschaft aus einen Aufstieg mit einem Ballon, der statt einer Gondel ein Trapez führte, an welchem M. herumturnte. Kaum zwei Minuten nach dem Aufstieg barst der Ballon plötzlich mitten durch und sauste, da M. jede Gewalt über ihn verloren hatte, pfeilschnell zur Erde hernieder. Der unglückliche Luftschiffer, der sich bis zum letzten Augenblick am Trapez festhielt, stürzte auf das Dach eines Hauses, über ihn der Ballon, der ein Gewicht von zwei Zentnern hatte. Zwar noch lebend, aber mit völlig zerschmetterten Beinen und schweren inneren Verletzungen, wurde M. vom Dache heruntergeschafft.

— **In einem Mädchenpensionat** zu [illegible] verbrannten nach einer Meldung des „Wolff'schen Bureaus" aus Laon in der Nacht zum Freitag bei einer Feuersbrunst 6 Personen.

— **Ein seltenes Haustier** besitzt eine Familie in Adlershof bei Berlin, nämlich einen gezähmten Marder. In Folge der Pflege und guten Behandlung hat sich die Natur des Marders völlig geändert. Er folgt wie ein Hund, liebkost die Familienangehörigen durch Belecken der Hände, springt über einen Stock auf Kommando, klettert auf die Schulter und gehorcht wie ein Hund. Am Merkwürdigsten aber ist, daß das Tier sich allein in den Wald begiebt, von dort nach der Villa zurückkehrt, und durch Kratzen an der Thür Einlaß begehrt.

— **Ein Familiendrama** hat sich in den Tagen nach Palmsonntag in Lippe-Detmold abgespielt. In dem Sennedorfe Haustenbeck versuchte der hochbetagte Colon Biere seinen 40 Jahre alten Stiefsohn zu erschießen, als dieser auf einen Baum gestiegen war um überflüssige Zweige zu entfernen. Bleistücke drangen dem Sohn in die Brust, konnten aber vom Arzt entfernt werden. Biere suchte sodann seinem Leben durch Ertränken in einem Brunnen ein Ende zu machen, was ihm nicht gelang, ebenso wurde sein Versuch, sich zu erhängen, vereitelt. Ein Gendarm verhaftete den Alten.

— **Der Afrikaforscher Lovett Kameron** stürzte am Montgg auf der Rückehr von einer Jagd bei Leighthon Buzzard, in der englischen Grafschaft Bedford, vom Pferde. Er wurde dabei am Kopfe schwer verletzt und starb 4 Stunden später.

— **Ein verdächtiger Passagier.** Als der aus Semlin kommende Eisenbahnzug vor einigen Tagen in Belgrad in den Bahnhof einfuhr, sprang ein Passagier, der offenbar die polizeiliche Paßkontrolle nicht passieren wollte, rasch von einer der Plattformen ab und fiel dabei so unglücklich auf einen Laternenpfahl, daß er das Genick brach und auf der Stelle tot liegen blieb. Bei dem verdächtigen Passagier fand man 4670 Franks in serbischem Gelde und ein Einlagebuch der Semliner Sparkasse, auf 8965 fl. lautend. Es war ein gewisser Trifun Golubovic aus dem Dorfe Ratara bei Valjevo, der wahrscheinlich mit Haiduken in Verbindung stand. Die bedeutenden Summen, die er bei sich trug, dürften somit aus diesem verbrecherischen Erwerbe stammen. Er machte den weiten Weg aus dem serbischen Hochgebirge in das österreichisch-ungarnische Grenzstädtchen, um den Raub in Sicherheit zu bringen.

— **Von einer Katastrophe,** welche an diejenige von Johnstown erinnert, wurde am 14. März abends das Thal des Indian Creek in Idaho heimgesucht. Die Dämme eines großen, im obern Teil des Flußlaufes angelegten Behälters brachen, worauf die ungeheueren Wassermassen sich auf die Ortschaft Rampa stürzten, deren Bewohner meist zeitig genug die Flucht ergreifen konnten. Die ganze Ortschaft ist fünf bis zwanzig Fuß hoch überschwemmt; gegen fünfzig Häuser wurden zerstört und auch den Eisenbahnlinien beträchtlicher Schaden zugefügt. Wie hoch sich der Verlust an Menschenleben beziffert, ist noch unbekannt.

— **Im Kohlenbergwerk** Koszelew (Gouvernement Petrikau) stürzte am Mittwoch ein Kohlenschacht ein. Bisher wurden elf Leichen hervorgezogen; eine größere Anzahl Bergleute ist schwer verletzt.

— **Von einem Banküberfall** wird aus San Francisco berichtet. In eine Filiale der San Francisco Sparbank trat in der vorigen Woche ein Mann Namens Fred. Bornemann und überreichte dem Hilfskassirer Herrick einen mit einem Totenkopf verzierten Zettel. Der Schreiber hatte rote Tinte benutzt und forderte Geld; werde dieses ihm nicht gegeben, so wolle er das Gebäude mit Dynamit in die Luft sprengen. Der Kassirer weigerte sich, dem Verlangen nachzukommen, und zog seinen Revolver. Bornemann that das gleiche und beide feuerten ihre Pistolen mehrere Male gegen einander ab. Herrick stürzte tötlich getroffen zu Boden. Nach heftigem Widerstand wurde Borenemann überwältigt und verhaftet.

— **Eine Dynamitfabrik** in der Nähe von Pittsburg, welche 10 000 Pfund Dynamit enthielt, ist in die Luft geflogen; 3 Frauen und 2 Männer, welche sich in dem Gebäude befanden, wurden getötet.

— **Erdbeben** werden aus Theben, Delphi Aigion, Chalkis und den Thessalischen Inseln gemeldet.

Lose Reimereien

von Georg Paulsen.

'S ist aus! Grün-Ostern ist vorbei mit allen seinen Gaben,
Die wahrlich das Herz, und — den Magen dazu, gar oft erschüttert haben.
Das Osterei und der Kuchenschmauß sind delikate Sachen,
Doch darf man's niemals gar zu bunt mit bunten Eiern machen.
Sonst folgt der Osterfreude Weh, denn man soll's nie vergessen,
Daß das Essen zwar zum Leben gehört, doch das Leben nicht da ist zum Essen.
Doch keine trüben Gedanken hernach, es waren doch prächtige Tage,
Und das Fest hats gut gemeint, ist völlig außer Frage.
Die zertrümmerten Schalen vom Osterei zerstäuben in alle vier Winde
Und dafür bringt der junge Lenz sein Veilchen-Angebinde.
'S wundersam und wahr zugleich, daß sich seltsam entwickeln die Leute;
Was einem zur Jugend den Sinn bewegt, ist später erneut ihm Freude.
Der Knabe schaut nach dem Osterei u. all' den guten Sachen,
Die ihm zum Frühlingsanfang gleich so froh entgegenlachen.
Doch ward aus dem Knaben ein Jüngling alsdann, so ändern sich seine Triebe,
Und mit dem Veilchen in schüchterner Hand fleht leis von dem Liebchen er Liebe.
Das ist gar hold und ein schöner Traum; es fliegen die Jahre, sie wandern,
Und sind vorbei ein Dutzend kaum, so geh'n die Gedanken zu ander'm!
Kommt dann der Lenz und das Osterfest, dann wird nicht mehr drüber beraten,
Ob nun wohl heuer auf's Allerbest' sind blaue Blümlein geraten?
Dann hofft der Mann ganz andere Ding von seiner Liebsten Thaten,
Und mehr als vom duftigsten Veilchenstrauß ist erfreut er vom duftenden Braten.
Daß der Lenz bringt viele Poesie, darnach braucht man ja nicht mehr zu fragen,
Aber alle Lenzespoesie erstirbt vor hungrigem Magen.
Und doch ist's wohl die schönste Zeit in des Jahres langer Stunde,
Man denkt in ferner, ferner Zeit noch süßer Frühlingsstunde.
Nur eins mag sich nicht schleichen ein, in diese Lenzeswochen,
Die falsche nach der treuen Lieb, die schon manch' Herz gebrochen.
Ja, treue Lieb und falsche Lieb, manch' Stück von läßt sich sagen,
Und auch die Völker Europa's all' haben dran genug zu tragen.
Wenn Lieb und Treu wär überall, dann spart man gar viele Millionen,
Und darum heißt's auch mit vollem Recht, wer treulos, der Teufel mag holen.
Die ganze hohe Politik erscheint jetzt bekränzt auch mit Veilchen,
So still, so lieb, so'n holdes Ding, aber's dauert blos leider ein Weilchen.
Die Veilchen sind verschwunden gar bald, der Streit sprengt seine Fessel,
Und scharf und stark, ein wehrhaft Kraut erscheint die brennende Nessel.
Und doch ein ganzer deutscher Mann trägt dieses Kraut als Zeichen,
In Bismarcks Wappen man lesen kann, mag's mit dem Manne vergleichen:
Das Wegkraut sie soll'n lassen stahn, „hüt' di Jung, 't sind Nesseln dran!"
Der erste April, der arge Tag, den schon manch' einer verschworen,
Der war für Bismarck's Erdenwall'n als Anfang auserkoren.
'S mag stimmen auch ganz für den Mann, strebt, drin ihm einst zu gleichen,
In April hat den noch keiner geschickt, der wußt', was er wollt', zu erreichen.
Und kaum ein anderer Wunsch mag sein, dem Deutschen heut angemessen:
Sei Ambos nicht, dem Hammer gleich, der trifft, wer pflichtvergessen!
Das Leben bleibt nicht, wie der junge Lenz, ein Wandern durch Blumen und Blüten,
Wer den Kopf trägt hoch und weiß, was er will, mag vor Schaden am besten sich hüten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

1. April: Wolkig, angenehme Luft, Niederschläge, frischer Wind.

2. April: Vielfach heiter, wärmer, später wolkig, Strichregen, windig.

3. April: Wolkig, angenehme Luft, meist trocken, lebhafter Wind.

4. April: Wolkig, bedeckt, Niederschläge, starker Wind, kühl, Sturmwarnung für die Küsten.

Ca. 5000 Stück seidene Bastkleider Mk. 14.80 per Stoff zur kompleten Robe und bessere Qualitäten — sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) **Porto- und steuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend. 3293 1057

G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hofl.), Zürich.

Es übertrifft der in Geschmack u. Geruch angen. **Holländ. Rauchtabak** v. **B. Becker** in **Seesen** a. H. alle ähnlichen Fabrikate. **10** Pfd. fco. **8** Mk. 2798

Bedeutende Betriebsersparnisse werden in jeder maschinellen Anlage der Großindustrie, des Kleingewerbes oder der Landwirtschaft durch Aufstellung einer Wolf'schen Lokomobile als Betriebsmaschine erzielt. Die von der rühmlichst bekannten Maschinenfabrik von **R. Wolf** in **Magdeburg-Buckau** seit mehr als 30 Jahren als Spezialität gebauten halbstationären und fahrbaren Lokomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln übertreffen an Sparsamkeit des Brennmaterialverbrauchs, Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit jegliche Motore anderen Ursprungs u. haben auf allen deutschen Lokomobil-Konkurrenzen den Sieg davongetragen. d[illegible]

Meyers Konversation-Lexikon.

„Nichts im Leben außer Gesundheit und Tugend ist schätzenswerter als Kenntnis und Wissen; auch ist nichts so leicht zu erreichen und so wohlfeil zu erhandeln." — Man wird versucht, Altmeister Goethes goldene Worte ins Praktische zu übersetzen, so erstaunlich ist die Vervollkommnung unsrer allgemeinen Bildungsmittel, deren sich der moderne Mensch erfreut. Als ein Triumph unsers Zeitalters dürfen die Encyklopädien und Konversations-Lexika bezeichnet werden, jene Sammelstätten des Wissens, aus welchen jeder nach wahrer und guter Bildung Strebende schöpfen kann. Die führende Stellung auf dem Gebiete der encyklopädischen Litteratur nimmt heute **Meyers Konversations-Lexikon** ein, zu dessen Kennzeichnung es eines neuen Blattes kaum bedarf, denn längst ist der Ruf und Ruhm dieses Riesenwerkes deutscher Geistesarbeit bis zu den äußersten Punkten menschlicher Kulturausbreitung vorgedrungen. Textlich richten sich die Vorzüge der neuen Auflage auf das Ziel erschöpfender Behandlung des Gegenstandes bei möglichst gedrängter, auf das Wesentliche gerichteter Darstellung, die denn auch eine außerordentliche Bereicherung des Stoffes bis zur jüngsten Zeit und dem neuesten Stand der Forschungen entsprechend gestattete. Für das Geschick, mit welchem die Herausgeber dieser schwierigen Aufgabe gerecht werden, spricht auch der Inhalt des in prächtiger Ausstattung soeben erschienenen vierten Bandes, welcher eine Fülle des Belehrenden von allgemeinem wie aktuellem Interesse darbietet, insofern in seinem Rahmen die auf Deutschland bezüglichen Artikel fallen. Da ist vor allen der umfangreiche Artikel Deutschland selbst, in dessen Bearbeitung sich mehrere berufene Fachgelehrte geteilt haben, eine abgerundete Schilderung des Landes in seiner natürlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwickelung, der sich ein vortrefflicher Abriß der deutschen Geschichte anschließt. Nicht minder wertvolle Gegenstücke sind die Artikel Deutsche Litteratur, Deutsche Sprache (mit Karte der deutschen Mundarten), Deutsches Recht, Deutsch-französischer Krieg u. a. Von größern geographischen Artikeln begegnen wir Chile, China, Dänemark, nunmehr auch Deutsch-Ostafrika (mit neuer Karte); von biographischen Meisterartikeln über Columbus, Dante, Darwin, Daudet; aus dem Gebiet der Naturwissenschaften und Technik: Cholera, Darwinismus (mit Tafel), Dampfmaschinen 2c., Dampfschiff und Dampfschiffahrt (mit praktischen Uebersichtstabellen), Desinfektion, Destillation.

Was die Illustration des Werkes, einen eigenartigen Bestandteil gerade dieses Nachschlagewerkes, betrifft, so gestatten die vorliegenden vier Bände bereits einen genügenden Einblick in die leitenden Grundsätze und es muß ausgesprochen werden, daß die zielbewußte Planmäßigkeit, die die Textbearbeitung auszeichnet, auch die Grundlage dieses Teiles bildet. Nicht auf eine bloß äußerliche Ausschmückung und auf äußern Effekt berechnete Sammlung von „Bildern" ist es abgesehen — von Zugeständnissen finden sich nur solche an den guten Geschmack — was uns Meyers Konversations-Lexikon bietet, beruht im Gegenteil auf einem wohldurchdachten, nach streng sachlichen Gesichtspunkten entworfenen Plan, zu dessen Ausführung es des ernsten Zusammenarbeitens wissenschaftlicher und künstlerischer Kräfte, sehr oft mühevoller Vorbereitung und Einzelstudien bedurfte. Die Illustrationstafeln des vierten Bandes bieten hierfür sprechende Beispiele. Von hervorragendem Wert und größtenteils neue Beigaben überhaupt sind die zum Artikel Deutschland gehörenden Karten, insbesondere die Karten der Bevölkerungsdichtigkeit, der Konfessionen, der Verbreitung der Juden (die erste ihrer Art), alle drei das Ergebnis umfassender Vorarbeiten und vor allen ähnlichen Blättern ausgezeichnet; die Karte der deutschen Mundarten, die Klimakarte, die Landwirtschaftskarte, die Karte der nutzbaren Mineralien, die Garnisons- und Festungskarte von Mitteleuropa, ein schönes Uebersichtsblatt von Paris bis Westrußland. Von den prachtvollen Farbendrucktafeln seien erwähnt die Deutschen Reichskleinodien. Deutsche Flaggen und besonders die Tafel Darwinismus, der erste und äußerst gelungene Versuch, die Grundfragen der Lehre Darwins an allgemein verständlichen Beispielen zur Anschauung zu bringen. Die Holzschnitttafeln, auch in diesem Bande durch Herbeiziehung neuer Stoffe bereichert (so die Tafeln Chinesische Kultur, als Fortsetzung der ethnographischen Darstellungen, Christliche Altertümer u. a.), imponieren auch diesmal durch die Fülle des Inhalts, besonders in den technologischen Tafeln Dampfmaschinen mit Zubehör, Dampfschiff u. a., deren Wert durch die Beifügung der Beschreibungen ganz wesentlich erhöht ist. Von den ca. 200 Textillustrationen zeugen einige, wie Chrysanthemum-Varietäten und Degen berühmter historischer Persönlichkeiten, von einer besonderen Findigkeit für das Zeitgemäße und Interessante.

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen.**

Echt Emmenthaler Schweizer- } Käse
ff. Holländer-
„ Eidamer-
pikfeine **Mainzer-Käschen.**
E. Küas, 8. Kirchstraße 8.

Bekanntmachung.

Der Bergmann **Bernhard Dröge** zu Camen beabsichtigt, auf dem Grundstück Flur 22 Nro. 114 der Steuergemeinde Camen, belegen an der Dortmunder Straße **ein Wohnhaus** zu errichten.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 21 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr gemacht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf der Frist auf dem hiesigen Polizeibüreau im Rathause zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten

auf Sonnabend den 21. April d. Js., vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Polizeibüreau

mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden. 295

Camen, den 29. März 1894.

Die Polizei-Verwaltung:
v. Basse.

Kontroll-Versammlungen.

Amtsbezirk Pelkum: 7. April, morgens 9 Uhr, Pelkum, Spritzenhaus. Jahrgänge 1881 bis einschließlich 1893.

Magistratsbezirk Camen, vom **Amtsbezirk Unna-Camen** die Gemeinden Heeren, Methler, Niederaden, Oberaden, Südcamen, Wassercourl, Weddinghofen, Werwe, Westick:

9. April, morgens 8 Uhr, Camen, Schützenhof, zu stellen: die Herren Offiziere, Maschinen-Ingenieure, Sanitäts-Offiziere, obere Militär (Marine)-Beamte der Reserve, Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1886 bis einschließlich 1893, die zur Disposition der Truppen Beurlaubten, die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften und sämtliche Halbinvaliden.

9. April, morgens 9½ Uhr, Camen, Schützenhof: die Herren Offiziere, Maschinen-Ingenieure, Sanitäts-Offiziere, obere Militär (Marine)-Beamte der Landwehr 1. Aufgebots, Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1883 bis einschließlich 1885.

10. April, morgens 8 Uhr, Camen, Schützenhof: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1881 und 1882, sämtliche Ersatz-Reservisten und alle diejenigen seither außer Kontrolle befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften, über deren militärisches Dienstverhältnis eine entgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist.

Amtsbezirk Unna-Camen die Gemeinden Afferde, Hemmerde Lünern, Mühlhausen, Niedermassen, Obermassen, Sibbinghausen, Stockum, Uelzen, Westhemmerde:

11. April, morgens 8¼ Uhr, Unna, Tonhalle, Jahrgänge 1886 bis einschließlich 1893.

11. April, morgens 10 Uhr, Unna, Tonhalle, Jahrgänge 1883 bis einschließlich 1885.

12. April, morgens 8¼ Uhr, Unna, Tonhalle, Jahrgänge 1881 und 1882.

Friedrichs,
Oberstleutnant z. D.
und Kommandeur des Landwehr-Bezirks Soest.

Gute Cigarren empfiehlt
J. Brombach.

Echt Emmenthaler Schweizer- } Käse
ff. Holländer-
„ Eidamer- 300
pikfeine **Mainzer-Käschen.**
E. Küas, 8. Kirchstraße 8.

Bei **G. D. Baedeker** in **Essen** erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Verteilung der Lieder u. Liederverse des evgl. Gesangbuchs
für die Volksschulen des Regierungsbezirks Arnsberg.
(Regierungs-Verfügung vom 25. Dezember 1893).

Guten Maurer- und Verputzsand
hat abzugeben von guter Abfuhrstelle, dicht an der Chaussee
Kolon Heister-Köhling,
290 Lerche.

Grundmeier 302
ist am Dienstag den 3. April, morgens in **Camen,** nachher in **Heeren** zum Viehschneiden anwesend.

Echt Emmerthaler Schweizer- } Käse
ff. Holländer-
„ Eidamer-
pikfeine **Mainzer-Käschen.**
E. Küas, 8. Kirchstraße 8.

Zu vermieten:
Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Keller, Stallung, zum 1. Mai cr.
Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 287

In meinem Einwohnerhause an der Dortmunderstraße ist eine geräumige
Wohnung
nebst Gartenland
anzupachten.
Nähere Auskunft erteilen die Kaufl.-Komm. **Reinhardt, Gerdts,** Camen. 296
Afferde. **Ww. Overbeck.**

Eine Ente
zugelaufen. Vom legitimierten Eigentümer gegen Kostenerstattung abzuholen. 267 **Weststr. 70.**

Echt Emmenthaler Schweizer- } Käse
ff. Holländer-
„ Eidamer-
pikfeine **Mainzer-Käschen.**
E. Küas, 8. Kirchstraße 8.

Evang. Arbeiter-Verein Methler.

General-Versammlung
verbunden mit der
Geburtstagsfeier des Fürsten Bismarck
am Sonntag d. 1. April c., nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes.
2. " der Krankenrevisoren, Rechnungslage.
3. " des Vereinsboten.
4. " zum Verbandsvorstand.
5. " der Delegierten.
6. Anträge des Vorstandes.
7. **Festrede** auf den Fürsten Bismarck, sowie **Gesang, Deklamationen** und **Aufführung patriotischer** u. **humoristischer Festspiele.**

Entree à Person 20 Pfg. Damen frei.

305 **Der Vorstand.**

Schützen-Verein Overberge.

Die
General-Versammlung
des hiesigen Schützen-Vereins findet am
Sonntag den 1. April, nachmittags 4 Uhr,
bei dem Wirt C. Brune statt.

Tages-Ordnung:
1. Wahl der Offiziere.
2. Vergeben des Büchsenladens.
3. Lieferung des Vogels.

303 **Der Vorstand.**

Rhein- u. Moselweine
von ℳ 0 80, 1.20, 1.50, 2.10, 2.20, 2.50, 4.00 bis 8.00 ℳ

Bordeaux
von 1.20, 1.50, 2.10, 2.40 ℳ

Für Blutarme:

Castelli Romani Rosso .	2.10
Champagner schon von . .	3.50
Italienische Weine . . .	2.50
Tokayer	2.10

Karlsbader Mineral-Bier
10 Flaschen 5.00 ℳ
(Die Preise verstehen sich mit Glas)
empfiehlt 19
J. F. Biermann.

Photographisches Atelier
Aufnahmen täglich. 318
Camen, Weststraße. **Wilh. Knapstein.**

Gasleitungs-Anlagen u. Reparaturen an denselben, sowie
sämtliche Gas-Lampen, Gaskugeln, Gas-Schalen Gas-Cylinder und Gas-Brenner 27
empfiehlt **Jul. Schetter.**

Empfehle zu Fabrikpreisen:
Rohen und verzinkten
Frechtungsdraht,
verzinkten Heckendraht, sowie Patentdrahtkrampen.
Ferner wegen günstigen Einkaufs billiger wie jede Konkurrenz:
Verzinkte sechseckige
Drahtgeflechte
von ½, 1, 2, 2½ und 3 Zoll Maschenweite für Einfriedigungen aller Art.
Stachelzaundraht,
weit und dicht besetzt, alles in großer Auswahl. 269
Camen. **Fr. Frieling.**

Reisfuttermehl,
von M. 3 an nur waggonweise
G. & O. Lüders, Dampfreismühle **Hamburg.**

Amtliche Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerlisten des Amtes Unna-Camen pro 1894/95, welche die auf Grund des § 74 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bei einem Jahres-Einkommen von mehr als 420 bis einschließlich 660 Mark mit einem fingierten Normalsteuersatze von 2,40 Mark und bei einem Einkommen von mehr als 660 Mk. bis einschließlich 900 Mark mit einem Satze von 4 Mark veranlagten Personen enthalten, denen eine besondere Berichtigung über die erfolgte Veranlagung nicht zugeht, liegen vom 2. nächsten Monats ab 14 Tage lang im hiesigen Amtsbüreau zur Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht den betreffenden Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von vier Wochen (28 Tagen) nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung an die Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission zu Hamm zu.

Die in den Berufungen behaupteten Thatsachen sind in gehöriger Form zu beweisen, namentlich durch Beibringung von Bescheinigungen der Arbeitgeber über die Höhe des durchschnittlichen Jahreseinkommens, durch Quittungen über zu zahlende Schuldenzinsen und Lasten, ärztliche Atteste über andauernde Krankheiten usw.

Die Herren Gemeindevorsteher werden ersucht, Vorstehendes in ortsüblicher Weise sofort bekannt zu machen.

Unna, den 27. März 1894.

Der Amtmann: Kämper.

Den Empfang der neuesten
Modell-Hüte
zeigt ergebenst an 298
Frau **Lina Cohen.**

Sämtliche
Schulbücher
für
Rektorat-, Töchter- und Elementar-Schule
empfiehlt billigst 304
C. Holtmann.

L. Fischer, Camen, Weststrasse 62
Uhrmacher und Goldarbeiter.

Taschenuhren von 10 Mark an.
Silb. Cylinder-Remt. von 18 Mark an.
Massive gold. Trauringe von 4 Mk. an.
Goldene Ohrringe von 1,80 Mk. an.
Goldene Broschen von 2,50 Mk. an.
Kommunions-Kreuze von 2,50 Mk.

Reparaturen an Uhren u. Goldsachen, Uhrketten bedeutend billiger wie jede Konkurrenz. 202

Als Spezialität empfehle:
Nelly-Cigarre p. 100 St. 4.50 M.
El Symbolo: 5.70 Mk.
E. Küas,
Kirchstraße 8.
301

Küpper's
homöopath. Institut, Dortmund,
Münsterstraße 158,
Straßenbahn-Haltestelle, halbe Strecke Fredenbaum.
Sprechstunden von jetzt ab: **Sonntag, Montag u. Dienstag, von vormittags 9 bis 6 Uhr nachmittags.**
Spezialist für schwer heilbare, chronische Krankheiten. Gründliche Untersuchung des Wassers und Behandlung 2c.
Auswärtige brieflich gleichen Erfolg.
Unbemittelte gänzlich kostenfrei.
Dem Wunsche meiner werten Patienten von **Camen und Umgegend** nachzukommen, teile denselben mit, daß ich am **Mittwoch, den 21. März,** im **Bahnhofs-Hotel** des Herrn **W. Meyer** von **vormittags 11 Uhr bis 6 Uhr nachmittags** zu sprechen bin.
NB. Wenn eben möglich, das Wasser mitbringen, (ein kleines Glas genügt). 245



Nur kurze Zeit hier.
Jos. Steffens. K. Kammerjäger, Dortmund, Münsterstr. 66, vertilgt schnell und sicher Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen 2c. Referenzen aus ganz Deutschland. Bestellungen nur schriftlich per Postkarte an die Geschäftsstelle dsr. Zeitung zu richten. 232
Bitte genau auf meinen Namen zu achten.

— Neu! — Neu! —
JOURNAL DE BERLIN
Einzige in Deutschland erscheinende französische Tageszeitung
pro rege — für Haus und Familie. — et patria.
Man abonniert vierteljährlich für 5,25 Mk. bei allen Post-Anstalten (Post-Zeitungskatalog Nro. 334a) oder monatlich für 1,75 Mk., direkt bei der Expedition in Berlin W. 62, Schillerstrasse 3.

Freiburger Münsterbau-Lotterie.
Ziehung bestimmt 12. u. 13. April cr. e1277
Hauptgewinne: 50 000, 20 000, 10 000 M. Bar.
Originallose à 3 Mk. — Porto und Liste 30 ₰ — empfiehlt
J. Eisenhardt **Berlin, C.** Kaiser Wilhelmstr. 49.

Geschäfts-Uebernahme
8 Kirchstrasse 8

Einem geehrten Publikum von Camen und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich das bisher unter der Firma **Holmeierei** geführte

Butter- und Käse-Spezial-Geschäft

käuflich übernommen und außer ersterwähnten Artikeln auch sämtliche **Kolonial-Waren** mitführe, welche ich in nur guter Qualität zu äußerst billigen Preisen abgebe.
Gleichzeitig gestatte mir noch zu bemerken, daß bei vorheriger Bestellung
Wild, Geflügel, Fische
299
in kürzester Zeit besorgt wird.
Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne hochachtungsvoll
E. Küas, 8 Kirchstr. 8.

16 Equipagen.



200 edle Pferde

19. Stettiner Pferde-Lotterie.
16 Hauptgewinne: **komplette, hochelegante** **Equipagen** u. **200** hochedle Pferde.
Ziehung am 8. Mai 1894.
darunter: **3 Vierspänner, 7 Zweispänner, 6 Einspänner, 10 gerittene, gesattelte** u. **gezäumte Reitpferde** 2c., zusammen: **2912 Gewinne im Werte von 240000 Mark.**
LOSE hierzu à **1 Mark** (11 St. für 10 Mk.) Liste und Porto 30 ₰, Einschreiben 20 ₰ extra, versendet gegen Nachnahme, Postanweisung oder auch gegen Postmarken das Bankhaus
Rob. Th. Schröder, Lübeck.
214 **Wiederverkäufer gegen Rabatt gesucht.** 968

Remscheider
Spar-Kernseife
von
Schmidt & Flögel,
Seifenfabrik, Remscheid.



Jedes Stück ist mit Firma und Schutzmarke versehen.

Die beste, sparsamste, angenehmste, billigste Seife für Haushalt und Toilette ist zu haben in allen **Colonialwaren-handlungen.** 250

Rot- und weißblühenden
Kleesamen
in bekannter Güte
empfiehlt 291
Camen, Weststr. 23. **C. Römer.**

Konserven,
als:
Stangen u. Brechspargel, Junge Erbsen, Große Bohnen, Wachsbohnen etc. etc.
in vorzüglichster Qualität empfiehlt
J. Brombach.

Kein Husten mehr.
Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebel-Bonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei 890
J. Brombach.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Lese es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34, sowie durch jede Buchhandlung. 14

Danksagung.
Seit Jahren litt meine Frau an Magenkrampf. Der Appetit fehlte völlig. Das Wasser lief ihr zum Munde heraus. Dabei mußte sie häufig erbrechen und schreckliche Magenschmerzen ausstehen. Da andere Aerzte keine Hülfe leisten konnten, wandten wir uns endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover, der meine Frau in kurzer Zeit heilte. Sie ist jetzt wieder ganz gesund, kann essen und trinken was sie will, und so sprechen wir denn unsern herzlichsten Dank öffentlich aus. 283
(gez.) **August Birr** in Kreitz (Schlesien).

Halte mich zur
Anlage von Blitzableitern,
sowie sämtlichen
Dachdeckerarbeiten
bestens empfohlen. 776
Clemens Scheer,
Dach- und Schieferdecker,
Camen. Cämerstr. 19.

Pa. verstählte
Grabeschüppen,
sowie die beliebten
Normalspaten,
Grabeschüppenstiele, Düngergabeln, Düngergabelstiele, Jaucheschöpfer, eiserne Gartenharken hölzerne Gartenharken
sowie sämtliche
Gartengeräte
empfiehlt billigst 270
Camen. **Fr. Frieling.**

Treppenstufen, Fensterbänke, Schleifsteine, Spülsteine, Flurplatten und **glasierte Thonrohre**
sind billig zu haben.
Camen. 205
J. Eilentrop.

Tapeten
in den neuesten Dessins und billigsten Preisen vorrätig bei 319
Camen, Weststraße. **Wwe. Knapstein.**

Porzellanwaren zu haben bei **J. Brombach.**



Massiv gold. **Verlobungs-Ringe**
in besserem Goldgehalt von 5—20 ℳ
Neuheit. in **gold.** u. **silb. Broschen, Ohrringen, Kreuzen, Türkis-, Korall-, Granat- Amethystsachen.** Reparaturen sauber u. billig. Ankauf von Gold und Silber zu höchsten Preisen.
Camen, Weststraße
L. Fischer,
17 Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Photographische Anstalt Ernst Brass,
Camen, Bahnhofstraße Nr. 10
Aufnahmen täglich bei jeder Witterung, auch Sonntags stets geöffnet.

Ich warne hierdurch jeden Hühnerbesitzer in meiner Nachbarschaft, seine Hühner in meinen Garten zu lassen, da ich
Gift
gelegt habe.
292 **Fritz Beckhaus,** Cämerstraße.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, geg. Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pf., 1 M.** u. **1 M. 25 Pf.; f. prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfedern 2 M.** und **2 M. 50 Pf.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf.** u. **5 M.;** ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pf.** u. **3 M.** Verpackung z. Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes w. frankirt bereitwilligst zurückgenommen. Pecher & Co., Herford** i. Westf.
30 4104

Bibelstunde: Sonntag Abend 7¾ Uhr in der Kleinkinderschule. Stadtmissionar Thiemann.

Predigt-Turnus.
Größere evangelische Kirche.
Sonntag den 1. April.
Hauptkirche 9¾ Uhr morgens: Gastpredigt des Herrn Pfarrkandidaten zur Nieden.
Abendkirche 5 Uhr:
Pfr. Pröbsting.
Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag den 1. April.
Vormittags 9¾ Uhr: Gottesdienst.
Pastor Geibel.

Den Lesern zur Beachtung.
Die heutige Gesamt-Auflage enthält eine Beilage „Wer interessante Mitteilungen über die neueste Behandlung der Hautkrankheiten", welche Aufklärung giebt über die erstaunlichen Resultate, welche hunderte Aerzte mit der Fl'schen Erfindung erzielten.

Druck u. Verlag von E. May in

№ 26.
Sonntag,
den 29. März 1894.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Frühling und Friede.

Sieh' da, wie gut es die Sonne mit uns meint! Wie sie sich beflissen zeigte, dem Gelände ein Festtagsgewand zu geben und Wärme und Wonne hineinzugießen in die Herzen der Menschen! Zu ungewöhnlich früher Frist feierten wir diesmal Ostern. Aber wie mit einem Zauberschlage ist der Natur jene Verjüngung zuteil geworden, ohne welche wir uns das Auferstehungsfest nicht denken können, ohne welche die innere Bedeutung dieses Festes nicht ihren veranschaulichenden und bekräftigenden Ausdruck fände.

Der denkende Mensch, gewohnt, die Vorgänge in der Natur in Beziehung zu bringen zu dem Wollen und Vollbringen im Menschenleben, richtet sich auf an dem siegreichen Auferstehungsgedanken in der Natur und wendet ihn gern an auf das Volks- und Völkerleben, auf die vielgestaltigen Reihen der menschlichen Kulturbestrebungen. Er getröstet sich der Gewißheit, daß auch hier das Auferstehen, auch hier das siegreiche Sichdurchdringen einer von tausend Fährlichkeiten umgebenen und schier unterdrückten großen Idee das Ende des Kampfes und der mühseligen Wegstrecke beseligendes Ziel sein muß. Und welche Idee von solcher Grundtiefe und Tragweite wäre heute mehr in sieghaftem Vordringen begriffen, marschierte heute mit größerer Hoffnung auf das fröhliche Ende eines Erfolges vorauf, als die Idee des Völkerfriedens, dessen Aufrichtung die Geißel des Krieges und die Rute des bewaffneten Friedens von uns nehmen soll! Das billige Gespött über die idealistische Schwärmerei der Anhänger dieser Idee muß in dem Maße an Widerhall verlieren, in welchem die Unerträglichkeit der ewigen Rüstungen, die Unerträglichkeit der militärischen Ueberbürdung der Völker mit der der Menschheit vorgezeichneten Kulturentwicklung zur Erscheinung kommt.

Schon vollzieht sich eine Wandlung bei den Anbetern des Kriegsgottes. Sie gehen vom Angriff zur Verteidigung über. Man hört kaum noch irgendwo eine Verherrlichung des Krieges auf Kosten des Friedens. Auch die Uebertreibung der angeblichen Sicherung des Friedens durch die Rüstungen zum Kriege hat dieser Lehre den Kredit entzogen und ihre schmeichlerische Beredtsamkeit minder gefährlich gemacht.

Immer neue Botschaften schweren finanziellen Verfalls flattern auf. Der eine der Dreibundstaaten, Italien, befindet sich in trübseliger Lage. Die deutsche Reichsschuld hat die zweite Milliarde überschritten, und überdies wächst die deutsche Steuerlast immer höher an. In Oesterreich hat man schon 10 Milliarden Schulden zu verzinsen, in Rußland 22 Milliarden, in Frankreich 28 Milliarden.

Von Amerika her, von dem panamerikanischen Kongreß ist der Fingerzeig gegeben worden zu der Auffindung jenes Weges, auf welchem sich, wenigstens so lange die Idee der Abrüstung noch nicht zur Wirklichkeit wird, ein Einhalt für die gegenwärtigen Rüstungen ergeben könnte. Internationale Schiedsgerichte würden erheblich wirken können zur Eindämmung der Kriegsgefahren und des Rüstungsfiebers. Die Staaten müßten unter einander Verträge schließen, wonach in Fällen von Zwistigkeiten nicht die Waffengewalt, sondern schiedsrichterliche Beurteilung zwischen ihnen zu entscheiden habe. Amerika hat zu einer solchen Umformung der internationalen Beziehungen alle europäischen Staaten aufgefordert. Bis jetzt hat erst das englische Unterhaus im Einverständnisse mit der Regierung sich zum Abschlusse eines Schiedsgerichtsvertrages mit Amerika bereit erklärt. Die anderen werden mit der Zeit nachfolgen, sie werden es thun müssen. Friede ernährt, Unfriede verzehrt, und der „bewaffnete Friede" verzehrt erst recht. Diesen Verheerungen des Wohlstandes, der wirtschaftlichen Kräfte der Völker wird und muß ein Ziel gesetzt werden.

Schwer geprüft.

Roman von Friedrich Friedrich.

(37. Fortsetzung.)

XX.

In die stille Wohnung des Lehres Anton Hunger war nicht die geringste Nachricht von dem, was in Kuff's Hause vorgegangen war, gedrungen. Das Leben in dem kleinen Hause war ein einfaches und seine Berührungspunkte reichten nicht über den engen Kreis des Dorfes hinaus. Wozu auch? Anton Hunger fühlte sich trotz seiner ärmlichen Stellung in seinem Berufe und seiner Familie glücklich.

Er gehörte zu den beneidenswerten Naturen, die selbst bei einem Stück trockenen Brodes den heiteren Sinn nicht verlieren, weil sie über den kleinen Sorgen des Lebens stehen.

Er hatte Anna wirklich lieb gewonnen und seine Frau hatte sich überzeugt, daß weder ihr Mann, noch ihre Kinder zu kurz kamen, obschon sie nun einen Mund mehr zu speisen hatte. Auch sie liebte Anna und hatte sich bereits völlig an den Gedanken gewöhnt, das stille, bescheidene Mädchen für immer bei sich zu behalten.

„Es liegt doch in dem Wenigen, was wir haben, ein besonderer Segen," sprach sie eines Tages zu ihrem Manne.

„Schatz!" rief Anton Hunger, indem er sie umfaßte, „der Segen liegt in uns selbst. Setze zehn mürrische, unzufriedene und streitsüchtige Menschen an einen Tisch, auf dem der schönste Braten steht, wenn sie sich wieder erheben, sind sie doch nicht befriedigt, und was sie genossen haben, bekommt ihnen auch nicht. Und dann teile ein Brod unter zehn lustige Gesellen, gieb ihnen statt Wein Wasser dazu, trage aber Sorge dafür, daß sie heiter und lachend das magere Mahl genießen — und lustig stehen sie auf. Sie sind gesättigt, und ob ihre Zunge einen besonderen Genuß dabei gehabt hat, kümmert sie nicht. Weil wir heiter sind, deshalb liegt auf dem Wenigen, was wir haben, ein besonderer Segen."

Anna fühlte sich wohl in dem Hause, allein sie wagte noch immer nicht, frei aufzuathmen, denn die Befürchtung wich nicht von ihr, daß auch dieses Glück wieder vernichtet werden könne. Hatte sie sich nicht in Kuffs Hause so glücklich gefühlt und doch war sie ohne Verschulden aus demselben getrieben worden.

Helene, die älteste Tochter des Lehrers, welche mit ihr ziemlich in gleichem Alter stand, hatte sich ihr innig angeschlossen, sie fühlte sich zu dem gutherzigen und heiteren Mädchen hingezogen, konnte indessen nur selten in den lustigen unbefangenen Ton desselben einstimmen. Sie fühlte sich am wohlsten, wenn sie Helenens Mutter in der Wirtschaft helfen, oder für die kleineren Kinder etwas nähen konnte, weil sie dann wenigstens das Bewußtsein hatte, ihren Wohlthätern zu nützen.

Seit ungefähr acht Tagen herrschte in dem Hause des Lehrers eine große Aufregung. Der in dem Dorfe wohnende Förster Harder, mit dem Anton Hunger innig befreundet gewesen, war im Walde tot aufgefunden worden. Er war erschossen, und daß er nicht durch einen Zufall das Leben verloren, bewies der Umstand, daß sein Gewehr noch geladen neben ihm gefunden wurde. Im Dorfe bezeichnete man als den Mörder des Försters einen Leineweber Namens Tönnies. Dieser war als verwegener Wilddieb bekannt, es war seinem jähzornigen Charakter eine solche That zuzutrauen und es kam noch hinzu, daß er den Förster haßte, weil er auf dessen Anzeige schon einmal wegen Wildfrevel mit Gefängnis bestraft worden war.

Der Leineweber hatte sich noch durch eine Bemerkung besonders verdächtig gemacht. Als früh am Morgen der Förster durch Waldarbeiter aufgefunden und der Tote in's Dorf gebracht worden war, hatte Tönnies in roher Weise ausgerufen: „Nun werde ihm der Förster wohl nicht mehr gefährlich werden."

Gegen den auf Tönnies ruhenden Verdacht, der von fast Allen im Dorfe geteilt wurde, sprach allerdings der Umstand, daß der Förster nach dem Urteile des sofort herbeigerufenen Physikus bereits vor Mitternacht erschossen worden sein müsse, weil der Leichnam desselben schon völlig erkaltet und erstarrt gewesen war, als man ihn aufgefunden. Der Leineweber hatte aber vom frühen abend bis gegen Morgen in der Dorfschänke mit mehreren Männern Karte gespielt und die Schänke nicht fünf Minuten lang verlassen.

Der Weber lachte, als man ihn des Mordes beschuldigte, und erwiederte, das sei jedenfalls doch ein Meisterschuß, wenn er von der Schenke aus den Förster im Walde erschossen habe; die Bauern ließen sich in ihrem Verdachte dadurch aber nicht beirren, denn sie kannten außer Tönnies Niemand, der einer solchen That fähig gewesen wäre, da der Förster, ein vortrefflicher, freundlicher Charakter, außer dem Weber kaum einen Feind gehabt hatte.

Um dem Mörder nachzuforschen, kam der Polizeibeamte Strosser in das Dorf. Er schien ein einfacher Händler zu sein, gab sich für einen solchen in der Dorfschenke auch aus und verriet seine Stellung und seinen Zweck nur Anton Hunger, den er aufsuchte, um sich durch ihn über Verschiedenes aufklären zu lassen. Der Lehrer war gern dazu bereit, denn niemand wünschte mehr als er, daß der Mörder seines Freundes entdeckt und dem Gerichte überliefert werde.

„Im ganzen Dorfe wird der Weber Tönnies als der Mörder bezeichnet," sprach Strosser, „wollen Sie mir über den Mann einige Aufklärung geben?"

„Gern", versicherte Anton Hunger. „Der Mann haßte den Förster, es ist seinem Charakter eine solche That auch zuzutrauen, denn er ist ein verwegener Mensch, dennoch kann er dies Verbrechen nicht begangen haben, da er während der ganzen Nacht bis gegen Morgen in der Dorfschenke Karte gespielt und der Physikus mit aller Bestimmtheit erklärt hat, daß Harder schon vor Mitternacht ermordet worden sein müsse".

„Das alles weiß ich. Kann er den Förster nicht ermordet haben, ehe er in das Wirtshaus gegangen ist!"

„Nein, der Wirt ist ein zuverlässiger Mann, er behauptet, daß Tönies schon um sieben Uhr am Abend zu ihm gekommen sei, und der Förster hat erst nach sieben, vielleicht um halb acht sein Haus verlassen. Ich weiß dies genau, denn ich war bei ihm und verließ mit ihm gleichzeitig sein Haus. Er versprach seiner Frau, spätestens zehn Uhr heimzukehren, die That ist also vor zehn Uhr begangen worden, denn er wurde auf dem Heimweg erschossen".

„Wie können Sie das wissen?" warf der Beamte ein.

„Harder wollte auf den Anstand in eine Waldwiese, wo das Wild am Abend zum Aesen heraustritt, er sagte mir, daß er den Hinweg durch eine junge Kultur nehmen wolle, weil er auch dort öfters Hochwild bemerkt habe, den Rückweg werde er durch den Hohlweg antreten, derselbe ist näher, und in dem Hohlwege ist er erschossen worden".

„Er konnte sich verspätet haben".

„Nein, denn er hielt stets, was er seiner Frau versprochen hatte".

„Auf einen anderen Mann ist kein Verdacht gefallen?"

„Nein, ich glaube auch nicht, daß der Förster einen einzigen Feind außer dem Leineber gehabt hat; Er war wohl streng im Dienst, aber dabei gerecht und gutmütig. Ich weiß, daß er eine Frau und deren Kinder, als ihr Mann auf seine Anzeige hin wegen Holzdiebstahls bestraft wurde und im Gefängnisse saß, Tag für Tag unterstützt hat".

„Kann dieser Mann es ihm nicht nachgetragen haben daß er durch ihn ins Gefängnis gekommen ist?"

„Nein, der Mann ist tot, und wenn er auch noch lebte, so würde er dies doch nie gethan haben, denn er war sogar dankbar gegen den Förster, weil derselbe die Seinigen unterstützt hatte".

„Herr Hunger, Sie sind seit Jahren hier im Dorfe und kennen jeden Einwohner, — ist in Ihnen nicht irgend ein Verdacht aufgestiegen?" fragte Strosser.

Anton Hunger zögerte einen Augenblick mit der Antwort, er schien zu überlegen, zu schwanken.

„Nein", entgegnete er dann.

„Weshalb zögerten Sie mit der Antwort?" warf der Polizeibeamte ein.

„Ich zögerte nicht", bemerkte Hunger verlegen.

„Doch — doch. Man lernt in meinem Berufe aus den Gesichtszügen lesen, Sie hegen offenbar irgend einen Verdacht, tragen aber Bedenken, denselben auszusprechen".

„Weil ich nicht imstande bin, irgend einen Beweis dafür zu erbringen, und weil ich nicht durch eine bloße Vermutung, die vielleicht ganz irrig ist, jemand Unannehmlichkeiten bereiten will".

„Trauen Sie mir nicht zu, daß ich erst sorfältig prüfen werde?" warf Strosser ein.

„Doch — doch; ich lenke Sie aber vielleicht auf eine ganz falsche Bahn".

„Die Bahn kann ebensogut die rechte sein. Sie dürfen mir offen Vetrauen schenken, ich werde jedes Ihrer Worte erst sorgfältig prüfen und gegen den Betreffenden erst vorgehen, wenn ich selbst die Ueberzeugung seiner Schuld gewonnen habe. Sprechen Sie offen gegen mich, an wen haben Sie gedacht?"

„Man hat mir gesagt, daß Tönnies nur einen Sohn habe, der fast noch ein Knabe und obenein kränklich, weil er schon, wie sein Vater, den Branntwein sehr liebt; zu einer solchen That gehört indessen nicht große Körperkraft und alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Förster aus sicherem Hinterhalte erschossen worden ist".

Strosser schüttelte zweifelnd mit dem Kopfe.

„Herr Hunger, wie sind sie auf diese Vermutung gekommen?" fragte er. „Ich glaube, diesen Verdacht teilt außer Ihnen niemand, im Dorfe".

„Weil den Burschen vielleicht niemand so genau kennt wie ich; ich habe ihn Jahre lang in der Schule gehabt und weiß, daß er ebenso tückisch als schlau und ebenso boshaft wie verwegen ist. Es sehen ihn alle noch als Knaben an, weil er so knabenhaft erscheint, und doch ist er es längst nicht mehr, wie ich ihn kenne, traue ich ihm eine solche That zu. Schon als Junge hat er sich im Schießen geübt und sein Vater hat oft damit geprahlt, daß sein Junge ein sicheres Auge und eine feste Hand habe".

„Wie heißt der Bursche?"

„Christoph".

„Ich finde noch immer keinen genügenden Grund, — um auf ihn einen solchen Verdacht zu werfen", bemerkte Strosser. Wie sind Sie dazu gekommen?"

„Der Bursche kennt schon die Leidenschaft des Wilddiebens, sein Vater hat ihn darin eingeweiht", fuhr der Lehrer fort. „Ich weiß dies durch den Förster, der die Fußspuren der Vaters und Sohnes öfter im Walde bemerkt hat, er hatte ein besonders scharfes Auge für solche Sachen. Durch dies alles würde ich auf diese Vermutung nicht gekommen sein, wenn nicht das Benehmen des Webers mir in mehrfacher Hinsicht aufgefallen wäre. Er hat während der Nacht sehr unaufmerksam gespielt, als wenn seine Gedanken durch anderes abgezogen würden; es ist ferner nur auf seinen Wunsch so lange gespielt worden und er hat alles aufgeboten, die Mitspielenden zum Bleiben zu bewegen — es ist seine Absicht gewesen, möglichst lange im Wirtshause zu bleiben, um jeden Verdacht, daß er der Mörder sei, von sich abzulenken!"

„Sie glauben, daß er um die That seines Sohnes, die Sie vermuten, gewußt habe?" warf der Polizeibeamte ein.

Hunger nickte zustimmend mit dem Kopfe.

„Ich glaube, Sie haben das Richtige getroffen!" rief Strosser aufspringend. „Sie haben sehr scharf beobachtet".

„Ich habe, seitdem Harder, mit dem ich eng befreundet war, tot ist, Tag und Nacht darüber nachgedacht, habe mir jede Möglichkeit vorgelegt und sie geprüft. Ich weiß nicht, ob ich das Richtige getroffen habe, aber immer und immer wieder ist dieser Verdacht in mir aufgetaucht; ist er irrig, dann habe ich keine Ahnung, wer die That begangen haben könnte".

Strosser schritt langsam im Zimmer auf und ab. Mehr und mehr leuchtete ihm der Verdacht des Lehrers ein.

„Haben Sie diesen Verdacht schon gegen irgend jemand ausgesprochen?" fragte er.

„Gegen niemand, — selbst nicht gegen meine Frau!"

„Das ist gut".

„Was wollen Sie thun?" fragte Hunger.

„Ich werde den Burschen wie den Alten verhaften. Sie scheinen sich sicher zu fühlen, umsomehr werden sie erschrecken, wenn ich ihnen die Schuld ins Gesicht werfe".

„Und wenn sie dennoch unschuldig sind?"

„Dann wird sich dies in wenigen Tagen herausstellen und sie werden wieder in Freiheit gesetzt. Es kommt ja zunächst darauf an, ob der Bursche beweisen kann, wo er an dem Abend gewesen ist".

In diesem Augenblicke traten Anna und Helene, die von der Anwesenheit des Polizeibeamten nichts wußten, in das Zimmer, entfernten sich aber sogleich wieder.

Strosser's Auge war auf Anna's Zügen haften geblieben, die auffallende Aehnlichkeit derselben mit der von Kuff erhaltenen Photographie war ihm sofort aufgefallen.

„Waren das Ihre Töchter?" fragte er.

„Ja".

„Beide?"

„Ja, beide", versicherte Anton Hunger, da er Anna als sein Kind ansah.

„Die Blonde sieht Ihnen nicht ähnlich", bemerkte der Beamte lächelnd.

Der Lehrer sah ihn halb erstaunt und halb prüfend an. War das Auge des Beamten wirklich so scharf?

„Sie blicken scharf", entgegnete er. „Sie ist in der That meine Tochter nicht, — ich sehe sie indessen als solche an und nenne sie deshalb auch mein Kind!"

Strosser verbarg die freudige Erregung, welche in ihm vorging, weil er die so lange Gesuchte endlich und durch Zufall gefunden hatte. Da er Kuff das Versprechen gegeben, ihm von der Wiederauffindung Kenntnis zu geben, ehe Anna selbst dies ahnte, so forschte er nicht weiter, um nicht den Verdacht des Lehrers zu erwecken.

(Forts. folgt.)

Vermischtes.

— **Schießversuche auf den Dowe'schen Panzer.** Samstag abend schoß im Berliner Wintergarten der Kunstschütze Kapt. Leon Martin auf einen Dowe'schen Panzer. Da angekündigt worden war, daß diese Proben unter persönlicher Mitwirkung des Erfinders, des Schneidermeisters Heinrich Dowe aus Mannheim stattfinden würden, glaubten viele der Anwesenden, daß Herr Dowe selbst den Panzer anlegen und auf sich schießen lassen werde, um auf diese Weise die Zweckmäßigkeit seiner Erfindung zu beweisen. In dieser Vermutung wurden die getäuscht, die sie gehabt hatten. Die Polizei hatte ihr Veto eingelegt, und so beschränkte sich die persönliche Mitwirkung des Herrn Dowe darauf, daß er auf der Bühne erschien, sich von Kapitän Martin dem Publikum vorstellen ließ und nach den Schießversuchen den von ihm erfundenen kugelsicheren Panzer im Zuschauerraum zeigte. Die Schießversuche, die mit einem Armeegewehr Mod. 88 angestellt wurden, bestanden darin, daß mehrere Schüsse auf eine lebensgroße Gipsfigur abgegeben wurden, deren Brust mit einem Dowe'schen Panzer bedeckt war. Das Gewehr versagte ein paar mal; seine Ladung schien dem Schützen Schwierigkeiten zu machen. Drei Schüsse trafen und die Schüsse drangen in den Panzer, durchbohrten ihn aber nicht. So weit scheint Herr Dowe seine Aufgabe, die Herstellung eines kugelwiderstandsfähigen Panzers, gelöst zu haben. Es ist von fachmännischer Seite wiederholt darauf hingewiesen worden, daß das Gewicht des Panzers, das zehn bis zwölf Pfund beträgt, seiner praktischen Verwendung im Felde für den einzelnen Mann ganz bedeutende Hindernisse in den Weg legt, aber es dürfte vielleicht bei Beurteilung seiner Zweckdienlichkeit noch ein anderer Punkt in Erwägung gezogen werden müssen, der wohl nur durch Schießproben auf lebende Wesen festgestellt werden kann. Genügt der Panzer dazu, die Kraft des Geschosses so weit zu verringern, daß die mit ihm bekleidete Person auch vor der heftigen Wirkung des Anpralles geschützt ist? Ist es nicht möglich, daß der menschliche Körper, auch wenn keine Kugel durch den Panzer dringt, dadurch eine verhängnisvolle Erschütterung des Nervensystems erleidet, daß der Panzer überhaupt getroffen worden ist? Das wäre doch auch noch zu berücksichtigen. Ueber die Herstellung seines Panzers gab Herr Dowe denjenigen, die ihn danach befragten, ausweichende Antworten und lehnte Bitten um nähere Angaben mit Hinweis auf die Patentgesetze höflich aber entschieden ab.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne

Neu erfundene, unübertroffene GLYZERIN-ZAHN-CRÊME (sanitätsbehördlich geprüft)

KALODONT

F. A. Sarg's Sohn & Co., k. u. k. Hoflieferanten in Wien

(Erfunden und benannt von C. Sarg 1887.)
— Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. —

(Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.)
Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc 1 Tube 70 Pfg

---

Bei Hustenleiden

giebt es kein wirksameres Mittel als

FAY's ächte

Sodener Mineral-Pastillen!

Bei Katarrhen

jeder Art üben

FAY's ächte

Sodener Mineral-Pastillen

die denkbar beste Heilwirkung aus.

FAY's ächte

Sodener Mineral-Pastillen

sind in all. Apoth., Droger., Mineralwasserhandl. 2c. zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel erhältlich. Man achte darauf, daß jede Schachtel mit ovaler blauer Verschlußmarke versehen ist, welche den Namenszug „Ph. Herm. Fay" trägt. 3231

941

---

25 JÄHRIGER ERFOLG

15 EHRENDIPLOME
18 GOLDENE MEDAILLEN



VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN ALLER LÄNDER EMPFOHLEN

VERKAUF IN DEN APOTHEKEN UND DROGUEN-HANDLUNGEN.

Haupt-Depot für Rheinland und Westfalen bei Herrn **P. A. Stenger jr., Köln.** b58

Magenstärkend, Appetit anregend, befördert die Verdauung; als diätetisces Genuss- und Gesundheitsmittel vortrefflic bewährt bei Epidemien.

Eingeführt seit 1859. Bester Magenliqueur. Preisgekrönt auf den grössten Fach- und Welt-Ausstellungen.

Phil. Greve-Stirnberg's allein ächter Magenbitter Alter Schwede.

Bonn a/Rhein.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften. 240

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR AECHT J. Liebig

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

sm46

Freiburger Geld-Lotterie

Ziehung am 12. und 13. April cr.

Hauptgewinne 50,000, 20,000 Mk.

3234 Geldgewinne im Gesamtbetrage M. 215,000.

pro Los ℳ 3.—, 1/2 Ant. ℳ 1.75 ₰, 1/4 ℳ 1.—, 10/4 ℳ 16.—, 10/4 ℳ 9.—. Liste und Porto 30 ₰. st1252

Leo Joseph, Bankgesch., Berlin W., Potsdamerstr. 71.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.
Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel.

Vereinsfahnen, Banner, gestickt und gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführung, unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantiert.

Fahnen und Flaggen von echtem Marine-Schiffsflaggentuch.

Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder. — Theater-Dekorationen.

Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis u. franko, 429

Wöchentliche Auflage über **80000** Exemplare.

„Dies Blatt gehört der Hausfrau!"

ist als **reichhaltigste** und **beste aller Hausfrauenzeitungen** anerkannt.

1 Mk. 25 Pf. pro Quartal. Bestellg. 15 Pf.

Beste Hausfrauenzeitung!

Ueber den Geist, in welchem das Blatt redigirt ist, liegen tausende v. Anerkennungen vor!

Man achte genau auf den Titel und vermeide Verwechselungen.

Inserate haben nachweisl. grossen Erfolg, wie zahlreiche Bestätigungen erster Firmen beweisen!

Jede Hausfrau, welche Geld sparen will, überzeuge sich durch ein vierteljährliches Probe-Abonnement, welches bei allen Buchhandlungen, Zeitungsspediteuren und Postanstalten aufgegeben werden kann, dass jede Nummer von „Dies Blatt gehört der Hausfrau!"

eine Menge nutzbringender Ratschläge

enthält! Gar viele Hausfrauen haben dadurch weit mehr an Ersparnissen erzielt, als das Abonnement betrug.

Da „Dies Blatt gehört der Hausfrau!" auch eine vortreffliche

Modenzeitung mit Abbildungen und Schnittmustern

enthält, wird den Abonnenten dieses Blattes der Bezug anderer Modenzeitungen vollkommen erspart.

Das neue Quartal beginnt im April; es ist also

jetzt die geeignetste Zeit zum Abonnement!

Folgende spannende Erzählungen:

Renatens Geschwister, Roman von U. von Eck.
Schicksal spielen, Roman von Botho v. Pressentin.
Fräulein Wahrendorf, Novelle von R. Litten.

1 Mk. 25 Pf. pro Quartal. Bestellg. 15 Pf.

Erscheint **wöchentlich** 16 bis 20 Seiten stark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungsspediteure und Postanstalten.

Bringt Nutzen und **bereitet Freude!**

Ueber den **ganzen Erdball** verbreitet.

Probenummern liefert gratis und franko die Verlagsbuchhandlung Friedrich Schirmer in Berlin W. 9, Königin Augustastr. 7.

1253

Kontroll-Versammlungen.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden wie folgt abgehalten:

Für die Mannschaften der Gemeinden **Brackel, Lanstrop, Grevel, Wambel** und **Cörne** vom Amtsbezirk Brackel.
Appellplatz: Neuer Schulplatz in Brackel.

13. April, vormittags 9 1/4 Uhr: Die Mannschaften aller Jahresklassen der Provinzial-Infanterie.

13. April, vormittags 11 1/4 Uhr: Die Mannschaften aller Jahresklassen der Garde und Spezialwaffen, sowie sämtliche Ersatz-Reservisten und Superrevidenden.*)

Für die Mannschaften der Gemeinden **Husen, Wickede, Courl** und **Asseln** vom Amtsbezirk Brackel.
Appellplatz: Platz vor dem Hause der Gastwirtschaft Röchling in Wickede.

13. April, vormittags 9 1/2 Uhr: Die Mannschaften aller Waffen und Jahresklassen, sowie sämtliche Ersatz-Reservisten und Superrevidenden.*)

Superrevidenden sind alle diejenigen Mannschaften, welche auf Reklamation, sowie die, welche wegen Dienstuntauglichkeit oder wegen vor ihrer Dienstzeit begangener Verbrechen oder Vergehen vor Ablauf ihrer Dienstzeit entlassen worden sind und über die noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist.

Zu den **Spezialwaffen** gehören diejenigen Mannschaften, welche bei den Provinzial-Jägern, der Kavallerie, Feld- u. Fußartillerie, den Pionieren, dem Train, der Marine oder als Oekonomie-Handwerker gedient haben, sowie das Sanitäts- und Veterinär-Personal, die als Militär-Bäcker, Krankenträger, Büchsenmachergehülfen, Krankenwärter und als Zahlmeister-Aspiranten ausgebildeten Mannschaften aller Waffen (ausschließlich Garde) und die Arbeitssoldaten.

Bestimmungen über die Kontroll-Versammlungen.

1. **Alle Mannschaften haben in ordentlichem sauberen Anzug zu erscheinen und ihre Militärpapiere in Futteralen mitzubringen.**
2. **Alle Mannschaften haben mit sauber gereinigten Füßen zu erscheinen, da Fußmessungen stattfinden werden.**
3. Vor Beginn der Kontroll-Versammlungen sind Schirme, Stöcke, Pfeifen, Cigarren 2c. wegzulegen.
4. **Nichterscheinen zur Kontroll-Versammlung und Zuspätkommen haben Arrest zur Folge, ersteres außerdem ein Jahr Nachdienen.**
5. Wer mit Nachdienen bestraft worden ist, gehört von da ab zum nächstjüngsten Jahrgange.
6. Anfragen betr. Aufklärung etwaiger Zweifel über Vorstehendes sind an den betr. Bezirks-Feldwebel zu richten.
7. Sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche sich an einem der vorgenannten Tage zur Kontroll-Versammlung zu gestellen haben, stehen für diesen **ganzen** Tag unter den Kriegs-Artikeln.

Dortmund, den 15. März 1894.

Königliches Bezirks-Kommando.

Berechtigte Landwirtschaftsschule zu Cleve.

Das Sommerhalbjahr beginnt **am 10. April 1894.** Aufnahmeprüfung am **9. April, morgens 8 Uhr.**

Von fremden Sprachen wird nur noch Französisch gelehrt. Die Reifezeugnisse berechtigen wie bisher zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. Programme versendet und Anmeldungen nimmt entgegen

Dr. Fürstenberg, Direktor.



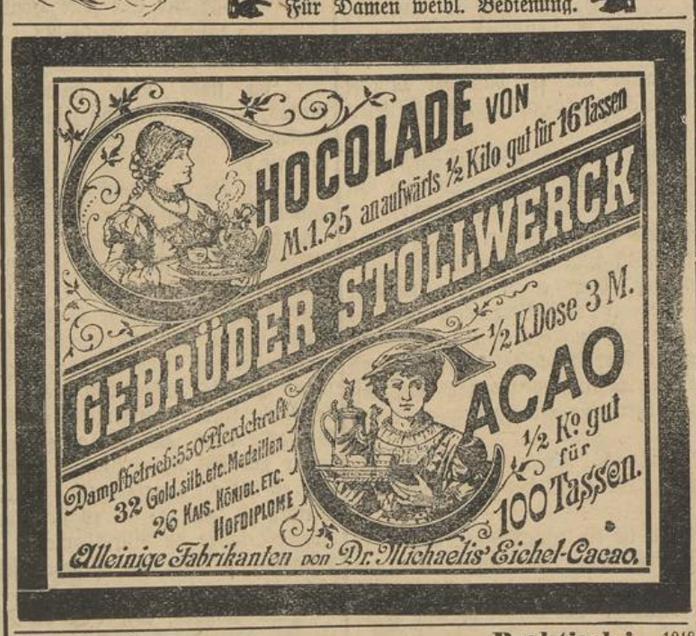
Korsetts und Apparate

zur Ausgleich. hohler Seiten u. schiefer Schultern, künstl. Füße u. Arme neuester Konstruktion, künstliche Finger u. Augen, Leibbinden etc.

empfiehlt 204

Dortmund, O. Gruss, Westenhellweg 126.

Für Damen weibl. Bedienung.



Neu! **Praktisch!** 1018

Ofenglanz-Wichse

von B. Töpfer, Lingenfeld, Pfalz,

giebt rasch, ohne zu stäuben, schönen, dunklen Glanz. Blechdosen à 10 ₰ in Kolonialw- und Eisen-Handlg. erhältlich

---

3000 bis 3500 Mk. jährl. Nebenverdienst

können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Offerten unter **B. 4041** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

---

50 Staats-, goldene u. silbene Medaillen.

Inhaberin der preuss. **Grossen Staatsmedaille**

In- und ausländische

Weine,

persönlich an den Produktionsorten eingekauft, daher für deren **Reinheit** jede **Garantie.**

Rhein- & Moselweine

von 60 Pfg. per Flasche (Mark 60.— p. 100 Liter) bis zu den feinsten Gewächsen.

Spezialität: 1856

Medizinal- & Dessertweine,

sind zu Originalpreisen in den bekannten Niederlagen, woselbst ausführl. **Preis-Kourante** zu Diensten vorrätig.

Deutsche Weingesellschaft

Duhr & Co., Köln,

Hoflieferanten.

Echte Korallen,

Garnitur, enth. 1 zweireihig Armband, 1 zweireih. Halskette, 1 P. Ohrringe, Bügel Silb. vergold. u. 1 geschmackvolle Broche, zusammen **nur M. 2.50,** Korallenschmuck 1 Atlasetui, 1 hochfein. Armband m. Aufsatz, 2 Reih. Kor. auf schön vergold. Reif mit Sicherheitskette, 1 P. Ohrringe, Bügel echt Silber vergold., 1 eleg. Broche, zusammen **M. 3.50.**

Echte Böhm. Granat-

Garnitur, eleg. Atlasetui, enthaltend 1 zweireih. Armb. 1 eleg. Broche, 1 Paar pass. Ohrringe, zusammen M. 5.75.

Für Echtheit der Kor. u. Gran. wird **Garantie** geleist. Nicht konven. Geld zurück. Geg. Nachn. od. vorher. Kasse. e3747

Richard Lebram,
Bijouterie-Waren-Fabrik,
Berlin C, Scharrnstr. 5.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

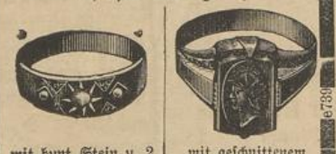
Illustr. Preisliste gratis und franko

Sie rauchen billig u. gut wenn Sie

		Bo. 5 Pfd.	Bo. 10 Pfd.
Varinas extraf.	zu ℳ	10.50	20.—
Varinas ff. rein	„	8.50	16.—
Varinas Mischg. 0	„	7.50	14.—
Varinas Mischg. I	„	6.50	12.—
Varinas Mischg. II	„	5.50	10.—
Varinas Mischg. III	„	4.50	8.—
Batavia Mischg. hochf.	„	5.—	9.—
Pastorentabak ff.	„	4.—	7.50
Holländ. Tabak I	„	3.40	6.—
Java-Presstabak I	„	2.90	5.—
Amerik. Rippentab. I	„	2.40	4.—

fco. gegen Nachn., ferner die vorzüglichen **Cigarren-Fabrikate** v. ℳ 23-85 (bei 500 St. franco) direkt aus der Tab.- u. Cig.-Fabrik v. **Fritz Heinze, Eisleben,** beziehen. Wiederverkäuf. gesucht. Ausführl. Preisliste gratis u. frco. 88

Ringe aus 14kar. Gold massiv auf echtes Silber gewalzt



mit bunt. Stein u. 2 echten Perlen M. 1,90. | mit geschnittenem Blutstein M. 2,75.

Gegen Nachnahme oder vorher. Kasse. **Ill. Preisliste** gr. u. fr. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. **Richard Lebram, Goldwaarenfk.,** Berlin C., Scharrnstr. 5. e738

Roggenbrod

Verkaufsstellen für reines **Roggenbrod** sucht die **Brodfabrik** der **Helmarshäuser Mühle,** Kreis Hofgeismar. 8926

Westfälischen Schinken

(Langschnitt) fein und wohlschmeckend 1—3 das Pfd. 86 ₰, mehr das Pfd. 83 ₰, frc. gegen Nachnahme.

C. Lucas,
2099 **Lienen,** Ks. Tecklenburg.

Wer schnell und mit geringsten Kosten **Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" i. Eßlingen a. N. 0884

Dr. Coleman,
homöopathischer Arzt, Dortmund
Prinzenstraße 10
(Ecke der Balkenstr.) 203
Sprechstunden: vormitt. von 9—11, nachm. v. 3—5 Uhr. Sonnt. nur vorm.

Dr. med. Venn
Spezialarzt f. Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden.
Essen (Ruhr), Grabenstr. 78. 3295

Blutarme

schwächliche, nervöse Personen sollten **Dr. Dernehl's** Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren, ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel stärkt die Nerven, **regelt die Blutcirkulation,** schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben, welche täglich eingehen, beweisen. Schachtel M. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt: **Kgl. Priv. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin,** Spandauerstraße 77. m4096

Asthma-Leidenden

jeder Art teilt ein Leidensgefährte ein **nie versagendes Linderungsmittel** aus Dankbarkeit **gratis** mit.

Monplaisier zu Halchter i. Hzt. Braunschweig.
m328 **Karl Berge.**

Selbstverschuldete Schwäche d. Männer, **Pollut., sämtl. Geschlechtskrankh.** heilt sicher n. 25jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht approbierter Arzt, **Hamburg,** Seilerstraße 27, I. Auswärtige brieflich. 834

Rhein.-Westf. Hüttenschule.

Werkmeisterschule für Eisenhüttenleute und Maschinenbauer.

Schulgeld halbj. 30 M. | **Duisburg.** | Aufnahme April u. Okt. 3078

Fachschule Köln.

1. Maschinenbauschule,
2. Baugewerkschule,
3. Kunstgewerbeschule.

Semester-Anf.: 1. November u. 1. Mai. Progr. d. d. Dir. Romberg. 1049

Kanarien-Edelroller, vielfach hoch prämirt, versend. n. allerwärts g. Nachn. f. ℳ 6 bis 15 p. St. u. Garant. f. Wert u. leb. Ankunft laut Preisl. **Ernst Kühnel, Copitz** (Elbe). m3039



---

200 **3000 Mk. Nebenverdienst**

kann Jedermann erzielen bei Verwendung müßiger Zeit. Off. beförd. u. **F. 1632 Heinr. Eisler, Hamburg.**

E. hoh. Nebenverdienst

können f. gewandte Leute dch. d. Verkf. v. **Cigarren** für e. bedeut **Hamburg.** Firma sichern. Bew. unt. **J. 648** an **Heinr. Eisler, Ann.-Exp., Hamburg.** e3908

Stellung erhält jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl **Courier,** Berlin, Westend 2.

Stellung Existenz f. fedegew. Herren, Prospekt und Progr. 25 Pfg. d. d. landw. Beamten-Verein, Stettin, Deutschestraße. 584

Fein. **Agenten** f. Priv. u. Restaur. v. e. I. **Hamburg. Cigarren-Hause** gesucht. Off. u. **U. 1755** an **Heinr. Eisler, Hamburg.** e1025

Ia. Ahorn,

oberl. **Eichen, Buchen, Eschen, Weiden, Kirschen,** absolut trocken, in allen gangbaren Stärken, sowie ausgeschnittene pitch pine und Eichenfußböden stets vorrätig. 195

Karl Vormann, Hagen i. W.

Butter! Feine **Gutsbutter** in täglich frischer, garantiert reiner Ware versende Postpakete von netto 9 Pfd. zu ℳ 9.20, hochfeine **Süssrahmbutter** zu 10 ℳ 50 frank. g. Nachnahme, **G. Mundle,**
265 **Leipheim** (Baiern).

IV. Freiburger Münsterbau- 965

Geld-Lotterie.

Ziehung 12. u. 13. April cr.

Haupttreffer
50,000 M. 20,000 M. 10,000 M.
i. Sa. **3234** Geldgewinne.
215,000 Mk. ohne Abzug zahlbar.
Lose à **3 Mk.** Porto u. Liste 30 Pf. extra.
empfehlen u. vers. auch geg. Nachn.
Oskar Bräuer & Co.,
Bankgeschäft,
Berlin W., Friedrichstr. 181.



C. G. Schuster jun.

(Carl Gottlob Schuster) — Gegr. 1824. Markneukirchen, Erlbacher Str. 255/256, versendet direct zu **Fabrikpreisen** seine **anerkannt vorzüglichen** Musikinstrumente und Saiten. — Man verlange Cataloge unter Hinweis auf diese Zeitung. 489

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.